Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/8, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 50 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Ort, Mk. 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Inseratenpreis: Beträgt für die einspaltige Colonelzeile oder deren Raum 25 Pfennige, für Arbeitsmarkt, Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 271. Dienstag, den 19. November 1907. 18. Jahrgang.

Mahnrufe.

Aus den eigenen Reihen heraus tönen dem deutschen Liberalismus, der drauf und dran ist, seine letzten Prinzipien auf dem Altar des Blocks zu opfern, Mahn- und Warnungsrufe mit wachsender Eindringlichkeit entgegen. Leider erfolglos. Selbst der vielgewanderte Naumann, der noch im Juli dieses Jahres die Sturmtrompete zur Eroberung des Reichstagswahlrechts für Preußen blies, hat sich auf die zahme und lahme Taktik des volksparteilichen Freisinns zurückgezogen, der in Frankfurt zwar begeisterte Reden für das Reichstagswahlrecht in Preußen halten ließ, aber die notwendige Konsequenz — der wahlrechtsfeindlichen Regierung die Bewilligung anderer Wünsche so lange zu versagen bis sie den Wunsch nach dem Wahlrecht erfüllt — nicht gewähren mag. Diese Haltung, die nicht einmal das Zutrauen zu einem glatten, ehrlichen Geschäft bekundet, als welches die Blockpolitik von den Freisinnigen doch gerechtfertigt wird, findet besonders im Abgeordneten Barth und in der „Berliner Volkszeitung" entschiedene Kritiker. Barth hat dabei wie wir erkannt, daß nur ein Ruf an die Massen dem Wahlrechtskampfe neues Feuer geben und seine Aussichten verbessern kann. Er schreibt, gegen die liberale Einigungs-Versammlung gerichtet:

Im Kampf gegen das Dreiklassenwahlsystem haben die parlamentarischen Fraktionen bereits darauf verzichtet, ihre Stellung im sogenannten Bülow-Block zu fruktifizieren, um in dem Kampf gegen die Zwingburg wenigstens einen Außenposten zu erobern. Die Diskussionen der letzten Wochen haben dem preußischen Ministerpräsidenten wie den Konservativen die volle Beruhigung wiedergegeben, daß sie von den Freisinnigen in der kommenden Session des preußischen Abgeordnetenhauses nichts Schlimmes zu befürchten haben. Es wird bei der rednerischen Klarlegung des Prinzips sein Bewenden haben, und da Fürst Bülow gegen eine Confession de foi (ein Glaubensbekenntnis) nicht das mindeste einzuwenden hat, so wird das umgehängte Löwenfell niemanden erschrecken. Es wird sich im besten Falle um ein Turnier, aber nicht um eine Schlacht handeln . . . . Man rückt mit dem großen Spieß des freisinnigen Programms ins Feld. Gegen wen aber richtet man diesen Spieß? Etwa gegen die preußische Regierung, die nicht die geringsten Anstalten macht, dem Linksliberalismus auch nur die kleinste Konzession zu bewilligen? Oder gegen die Konservativen, welche die Mauern und Zinnen der Zwingburg besetzt halten? Oder gegen die Nationalliberalen, die mit Pluralwahlrechtsforderungen und ähnlichen „Reformvorschlägen" den Weg zur Zwingburg auch ihrerseits nach Möglichkeit verlegen? Beileibe nicht! Das sind ja alles Blockfreunde, denen man nichts ernsthaftes zu leide tun darf!

Man richtet den Spieß vielmehr gegen die Sozialdemokraten, die in dieser Frage genau dasselbe wollen, wie die Freisinnigen, **ohne deren Unterstützung es auch nie möglich werden wird, die Zwingburg zu stürmen,** und in zweiter Linie gegen das Zentrum, das zwar ein recht unsicherer Kantonist ist, aber, soweit die Reform des Dreiklassenwahlrechts in Betracht kommt, jedenfalls erheblich weiter geht, als selbst die Nationalliberalen.

Wie kann man ein Volksheer zum Sturm auf die starke Festung auffordern, wenn man zugleich die Parole ausgibt: aber schont mir die Verteidiger dieser Festung!? Muß nicht der einfache Mann zu der Ueberzeugung kommen, daß der Appell der inneren Wahrhaftigkeit entbehrt?

Wer es mit dem Freisinn gut meint, der müßte jede selbständige Regung innerhalb der Bevölkerung und seitens der Presse auf das wärmste begrüßen, die unbekümmert um alle Blockdisziplin, unter schonungsloser Kritik der verfahrenen politischen Situation **die Wählerschaft zu einer leidenschaftlichen Agitation** zu Gunsten des Reichstagswahlrechts für Preußen aufruft. **Diese Volksbewegung ist heute zehnmal wichtiger, als alle Fraktionstaktik.**

Schade, daß der Mann, der so klar und scharf und vor allem so ehrlich die Situation beurteilt, keine Gefolgschaft mehr hat, sondern im Gegenteil vom Freisinn bald vor die Tür gesetzt werden wird — wenn die Blockpolitik noch eine Weile vorhält. Sein Gesinnungsfreund Gothein hat in die öffentliche Debatte bisher nicht eingegriffen. Dagegen geht die „Berliner Volkszeitung" scharf mit dem umgefallenen Nationalsozialen Naumann ins Gericht:

Am 31. Juli veröffentlichte der Reichstagsabgeordnete Naumann einen Artikel, in dem er ungemein nachdrücklich für die Uebertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen eintrat. Darob wurde er von der gesamten reaktionären Presse als Störer des heiligen Blockfriedens heruntergeputzt. Auch in den geschäftsführenden Kreisen der freisinnigen Volkspartei wurde der Kriegsruf Naumanns sehr unbequem und mißliebig empfunden, und man gab dies dem mit Mißtrauen betrachteten „demokratischen" Maxner höchst unsanft zu verstehen. Vielfach gewann man damals den Eindruck, als sei es dem Rufer im Streite ungemein ernst mit seinem Alarmruf. Denn Naumann ging in jenem vielbesprochenen Artikel so weit, dem Fürsten Bülow zu raten, sofort aufs Ganze zu gehen und das preußische Abgeordnetenhaus mit der Naumannschen Wahlparole: „Reichstagswahlrecht für Preußen!" aufzulösen. Damals, am 31. Juli, schrieb Herr Naumann: „Es gibt Konservative in der Regierung, im Herrenhause und im Abgeordnetenhause in Fülle, und sie wissen, wie man Politik macht. Gegen diese heimliche und offene Fronde kann der Reichskanzler nur dann etwas erreichen, wenn er von vornherein offen an das Volk appelliert . . . Dazu aber brauchen wir die Unterstützung der Presse, der Vereine, der Volksstimmung. Jetzt im Hochsommer kann natürlich eine lebhaftere politische Bewegung nicht erwartet werden, aber wenn der Herbst kommt, dann muß Fanfare geblasen werden für die Erlangung des Reichstagswahlrechtes in Preußen."

Und der Herbst kam. Und es kam Frankfurt a. M. mit der „machtvollen liberalen Kundgebung". Dazwischen lag Norderney. Und Naumann, der Fanfarenbläser, ließ seine Trompete in Ruhe. Die Geschäftsführer der freisinnigen Volkspartei aber wiegelten unterdeß eifrig ab. Und wer, wie es Herr Naumann am 31. Juli getan, während dieser Zeit in der freisinnigen Presse für das Reichstagswahlrecht eintrat, der wurde als Quertreiber angerempelt. Und die freisinnigen Versammlungen, in denen man (wohlgemerkt, getreu dem Programm) für das Reichstagswahlrecht eintrat, wurden von den fraktionsfrommen Zeitungen totgeschwiegen. Und als hundert Tage ins Land gegangen waren, da stand es bei den „Staatsmännern" der freisinnigen Volkspartei fest, daß es der reine Blödsinn wäre, getreu dem Programm, von Bülow das Reichstagswahlrecht für Preußen zu fordern. So etwas könnten nur Leute tun, die von der „höheren" Politik, namentlich von den Feinheiten der konservativ-liberalen Blockpolitik keine blasse Ahnung hätten. Herr Naumann aber ließ während dieser Zeit seine Fanfarentrompete in Ruhe. Und als er gen Frankfurt pilgerte — der ersehnte Herbst war da —, da holte er die Chamadetrommel aus seinem Reisegepäck hervor. Da freute er sich, daß die bisherigen Geschäftsführer der freisinnigen Volkspartei, deren Preßorgane ihn wegen seines Fanfarenblasens am 31. Juli als unbequemen Skandalmacher zu diskreditieren gesucht hatten, nun die Führung des Blocks der Linken in die Hand nehmen würden. Von wegen des Volkes aber, das er hundert Tage früher aufrufen wollte, bemerkte er mit dem ganzen Hochgefühl des schnell belehrten und schnell bekehrten „Taktikers": „Die Taktik kann nicht in Volksversammlungen festgelegt werden." So ward vom Juli bis zum Herbst aus dem Fanfarenbläser ein Chamadentrommler. Und in den Armen lagen sich beide, und weinten vor Schmerz und vor Freude . . .

Das Schauspiel ist bitter, tragisch, aber wahr! Und das Proletariat Preußens wird ohne Bundesgenossen von bürgerlicher Seite dem Gedanken der Wahlreform die Wege ebnen, Anhänger gewinnen, und diese Anhänger mit festem Willen erfüllen, zu starken Opfern erziehen müssen. An seiner Seite werden sich die abgesprengten Demokraten zu sammeln haben, die abgestoßen von der Rückgratlosigkeit des Freisinns, den alten liberalen Idealen dienen wollen. Denn eine liberale Forderung ist es ja eigentlich, um die der Kampf sich dreht, nur daß es uns Sozialdemokraten überlassen bleibt, für sie zu arbeiten.

Am Dienstag, den 26. November, ist in Breslau und ganz Schlesien auch für die Angehörigen anderer Parteien Gelegenheit geboten, für das freie Preußenwahlrecht zu demonstrieren. Wenn Freisinnige, Polen, Zentrum keine eigenen Versammlungen einberufen, dann sollen uns die Wahlrechtsfreunde unter ihnen in unseren Versammlungen willkommen sein.

Politische Uebersicht.

Gegen die Witwen- und Waisenversicherung 130 neue Millionen braucht für den kommenden Etat das Deutsche Reich für Kolonien, Flotte, Militärrüstungen und Beamtenbesoldungen. Gegen eine direkte Einkommen- und Vermögenssteuer wehren sich die Rechtsparteien und die Regierungen, weil dabei die Reichen ihren militaristischen Spart selbst bezahlen müßten, was auf die patriotische Begeisterung abkühlend wirken würde. Von den geplanten beiden indirekten Steuern auf Branntwein und Zigarren, will der Freisinn nur eine bewilligen, die durch das Monopol vor den Massen der Bevölkerung etwas verdeckt wird. Woher also das übrige Geld nehmen? Die Scharfmacher wissen Rat. Sie schlagen die Abschaffung der Lex Trimborn vor, jenes Gesetzesparagraphen, der einen bestimmten Teil des Wucherzolls, den wir für ausländisches Getreide bezahlen, für die Zwecke einer Witwen- und Waisenversicherung ansammeln will. Letztes Jahr ist so wie so für diesen Witwenfonds nichts übrig geblieben und diese für die Brotwucherer sehr angenehme Erscheinung regt die konservativen Volksfreunde an, den Fonds überhaupt abzuschaffen. Die Zollerträge sollen wieder, wie immer in

Das Fest in Coqueville.

Von Emile Zola.
Deutsch von Henriette Dévidé.

3]

2.

Es war an einem Sonntage im September, als eines jener plötzlichen Gewitter losbrach, welches die furchtbaren Stürme entfesselt, von denen die felsige Küste Grandports im Herbste so oft heimgesucht wird.

Gegen Abend gewahrte man in Coqueville ein Schiff, das Gefahr lief, zu stranden; da aber die Dunkelheit zunahm, konnte man nicht daran denken, ihm zu Hilfe zu eilen, auch riß es der Sturm mit fort und es war keine Spur mehr davon zu sehen.

Seit gestern schon lagen sowohl der „Zephir" als auch der „Walfisch" sicher verankert in dem kleinen natürlichen Hafen, den zwei Granitbänke zur Linken des Ortes bildeten, denn weder Rotkopf noch Zopf hatten auszufahren gewagt. Das schlimmste war, daß der Vertreter der Witwe Duseu, Herr Mouchel, sich in Person herbemüht und ihnen eine Prämie versprochen hatte, wenn sie eine ordentliche Ladung bringen wollten: es fehle an Fischen und auf dem Markte herrsche starke Nachfrage und allgemeine Klage. Und als nun am Sonntag Abend die Fischer von Coqueville bei Sturmgeheul und strömendem Regen ihr Lager aufsuchten, da gab's nicht einen, der nicht mit dem Himmel haderte.

Das war die alte, ewige Geschichte: die Bestellungen kamen, wenn das Meer die Fische für sich behielt. Und das ganze Dorf sprach von dem Schiffe, das sie im Sturme hatten vorüberfliegen sehen und das jetzt wohl auf dem Grunde des Meeres ruhte.

Am nächsten Tage, am Montag, war der Himmel noch immer bewölkt. Die hochgehende See grollte noch und konnte sich nicht beruhigen, obgleich der Wind nachgelassen hatte; er legte sich allmählich, aber das Meer brandete und brauste weiter. Trotzdem wagten sich Nachmittags zwei Schiffe hinaus: gegen vier Uhr kehrte der „Zephir" zurück, sie hatten nichts gefangen, und während die Matrosen Tubein und Brisemotte das Boot im kleinen Hafen verankerten, stand Zopf verzweifelt am Strande und drohte dem Meer mit den Fäusten; keinen einzigen Fisch und Herr Mouchel wartete!

Margot war auch da und das halbe Dorf; sie betrachteten die letzten hochgehenden Wogen und zürnten dem Meer und dem Himmel.

Plötzlich fragte jemand: „Wo ist denn der „Walfisch"?"

„Dort hinter der Klippe", sagte Zopf; „wenn dies elende Gerippe heut' noch ganz zurückkehrt, dann kann seine Mannschaft von Glück sagen!"

Er sprach sehr verächtlich und gab zu verstehen, daß es für die Mahes ganz gut passe, derartig ihre Haut zu Markte zu tragen; wenn man nicht einen halben Pfennig besitze, könne man immerhin krepieren. Er für sein Teil zog es vor, den Herrn Mouchel warten zu lassen.

Indes schaute Margot starr nach dem Punkte, den der Vater bezeichnet und von dem er gesagt hatte, daß sich dort der „Walfisch" befände.

„Vater", sagte sie plötzlich, „haben sie etwas gefangen?"

„Die?" schrie er, „garnichts, nichts!"

Er beruhigte sich indes, als er sah, daß der „Kaiser" höhnisch auflachte, und fügte dann sanfter hinzu: „Ich weiß nicht, ob sie heute etwas gefangen haben, da sie aber nie etwas fangen —".

„Und vielleicht haben sie just heut' etwas gefangen", sagte der „Kaiser" spitz, „das kann schon sein."

Zopf wollte schon eine zornige Antwort geben, aber das Erscheinen des Pfarrers, der eben hinzutrat, ließ ihn verstummen. Der Abbé brachte eine aufregende Nachricht mit: von der Plattform der Kirche aus hatte er den „Walfisch" gesehen, und es hatte so ausgesehen, als ob die Barke Jagd mache auf einen großen Fisch. Die anwesenden Mahes waren entzückt und wünschten, daß das Schiff mit einer wunderbaren Fischladung heimkehren möge, die Floche hofften, daß sie mit leeren Händen wiederkommen würden.

Plötzlich sagte Margot, die unverwandt aufs Meer hinausgeblickt hatte: „Da sind sie!"

Und in der Tat, hinter der Klippe tauchte ein schwarzer Punkt auf, es sah aus wie ein Kork, der auf dem Wasser tanzt; alle blickten gespannt hin, aber der „Kaiser" nahm nicht einmal den schwarzen Punkt wahr, man mußte von Coqueville gebürtig sein, um auf solche Entfernung den „Walfisch" und seine Mannschaft zu erkennen.

„Schaut", sagte Margot, die die allerbesten Augen hatte, „Fouasse und Rotkopf rudern und der Junge steht vorne."

Sie nannte Delphin „den Jungen", um seinen Namen nicht aussprechen zu müssen. Alle Zuschauer verfolgten mit Aufmerksamkeit den Gang des Schiffes und versuchten, sich dessen seltsame Bewegungen zu erklären.

Wie es der Pfarrer gesagt hatte, schien es, als ob sie auf einen großen Fisch, der vor ihnen her floh, Jagd machten. Das war etwas ganz Außergewöhnliches. Der „Kaiser" behauptete, daß sicherlich der Sturm ihnen ihr Netz entführt habe, aber Zopf schrie dagegen: „Müßiggänger sind's, die sich unterhalten, denn sicherlich fischen sie keine Seehunde!" Alle Floche brachen in ein schallendes Gelächter aus und fanden den Witz köstlich, während die Mahe gereizt antworteten, daß Rotkopf doch ein ganz famoser Kerl sei, der sein Leben wage, indes andere beim geringsten Lüftchen ans Land in ihr Häuschen kröchen wie die Schnecken. Und wieder mußte sich der Pfarrer ins Mittel legen, denn schon war man nahe daran, Ohrfeigen und Faustschläge auszuteilen.

„Was haben sie denn?" sagte plötzlich Margot, „nun sind sie wieder verschwunden."

Man hörte auf, sich zu bedrohen und jeder durchforschte mit den Blicken den Horizont. Der „Walfisch" war wieder von der Klippe verdeckt.

Jetzt wurde sogar Zopf unruhig; er konnte sich solcherlei Manöver durchaus nicht erklären und die Angst, daß es Rotkopf doch gelingen könnte, eine Fischladung heimzubringen, brachte ihn außer sich vor Aufregung.

Auch die anderen waren in größter Erregung, niemand dachte daran, den Strand zu verlassen, sie standen und gafften, obgleich eigentlich nichts Besonderes zu sehen war; immer dasselbe Schauspiel: von Zeit zu Zeit tauchte die Barke auf, um wieder hinter den Klippen zu verschwinden.

Aber niemand fand dies Spiel langweilig, sie blieben alle, schauten und warteten an die zwei Stunden.

Nun aber zeigte sich das Fahrzeug nicht mehr, es blieb verschwunden.

Sollte das schwanke Boot an den Klippen zerschellt, von den Wellen verschlungen worden sein?

Zopf wünschte etwas Derartiges in seiner schwarzen Seele, und da gerade Brisemotte neben dem Weibe Rotkopfs stand, lachte er spöttisch und ließ ein Wort von heiratslustigen Witwen fallen, während er dem Tupain freundschaftlich auf die Schulter schlug und ihm sein Beileid über den sicheren Tod seines „geliebten" Bruders Fouasse aussprach. Aber sein Lachen verstummte plötzlich, als er seine Tochter ansah.

Margot stand hoch aufgerichtet und stumm da, die Augen starr ins Weite gerichtet. Sollte sie etwa gar an Delphin —?

Der Alte dachte es nicht aus. Heftig schlitt er an das Mädchen heran und herrschte sie an: „Was hast Du hier zu schaffen? Mach, daß Du nach Hause kommst. Du, nimm Dich in Acht, sonst kannst Du was erleben!"

Und er schüttelte die Faust.

Aber sie rührte sich nicht.

Doch plötzlich rief sie: „Ah, da sind sie wieder!"

Ein allgemeiner Schrei des Erstaunens antwortete ihrem Ausrufe.

Margot, die die besten Augen hatte, schwor, daß sie wohl die Barke, aber niemanden darinnen sähe, weder Rotkopf noch Fouasse noch sonst jemand.

(Fortsetzung folgt.)

früheren Jahren, in ihrem ganzen Umfange dem Militarismus dienstbar gemacht werden. Dann können alle Rüstungswünsche befriedigt werden und die Kapitalisten brauchen nur ein paar Heller dafür aufwenden, während das Volk den ganzen Spaß bezahlt. Die „Schle[s]. Ztg." kleidet diesen frommen Wunsch in folgende Worte:

„Die Getreidezölle werden allerdings wegen der durch den Ernteausfall bedingten Mehreinfuhr einen ansehnlichen Ueberschuß ergeben, aber der muß zugunsten der geplanten Witwen- und Waisenversicherung in den „Trimbornfonds" geschüttet werden, und dessen Aufhebung scheint ausgeschlossen zu sein, so verkehrt auch eine Finanzwirtschaft ist, die mit wachsenden Fehlbeträgen wirtschaftet und dabei einen so ansehnlichen Teil ihrer Einnahmen thesauriert (ansammelt). Die Mehrheit des Reichstags hatte nun einmal bei Einführung des neuen Zolltarifs ohne dieses sozialpolitische Mäntelchen für den notwendigen Schutz der Landwirtschaft nicht durchdringen zu können geglaubt, und jetzt will niemand an die Aufhebung der lex Trimborn heran, weil sie natürlich von Sozialdemokraten usw. zur Aufhebung ausgenutzt werden würde. Der Reichstag wird sich aber nicht der Pflicht entziehen können, die es von ihm selbst aus allgemeinpolitischen Erwägungen entgegen den Bedenken der Finanzverwaltung geschaffene Loch zu stopfen.

Der Reichstag wird nach der „Schlesischen" nicht umhin können, den Witwenbetrug offen einzugestehen und zu vollziehen. Also das wahr zu machen, was die sozialdemokratische Partei schon bei der Beratung des Schwindels voraussagte. Das Flottengeld könnte zwar auch durch eine Erbschaftssteuer zusammengebracht werden. Die würden die Reichen tragen müssen. Das ist natürlich ausgeschlossen; das Scharfmacherblatt sagt:

Auch der Gedanke, die Erbschaftssteuer zu Gunsten des Reiches auf die Deszendenten (direkte Nachkommen) auszudehnen, erscheint unausführbar, schon weil er dem deutschen Familiengefühl widerstreitet und weil die Rechte sicherlich nie ihre Zustimmung zu einer solchen, leicht zur Vermögens-Konfiskation führenden Maßregel geben würde.

Wenn reiche Leute angemessene Steuern bezahlen sollen, dann ist das Vermögenskonfiskation. Wenn Armen ihre Lebensmittel in brutalster Weise besteuert werden, gilt das den Scharfmachern als ein gottgefälliges Werk. Bis dem Volk einmal die Geduld reißt und der Ungerechtigkeit durch sein gewaltiges Veto ein Ziel gesetzt wird.

Frisch eingeseift werden demnächst die Wähler der patriotischen Parteien Deutschlands von ihrem Liebling, dem Kanzler. Es ist nämlich, wie Kundige berichten, bestimmt zu erwarten, daß nach Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten der Reichskanzler Fürst Bülow die erste Gelegenheit ergreift, um sich über die gesamte äußere und innere Politik zu äußern. Viel Erfreuliches wird weder der Bürger über sein Recht, noch der Steuerzahler über seinen Beutel dabei erfahren. Aber der Vielgewandte wird wenigstens versuchen, den widerstrebenden Massen den sauren Bissen der neuesten Steuer-Politik etwas schmackhaft zu garnieren.

Am Sonnabend, 28. November, soll dann eine Sitzung des Seniorenkonvents des Reichstages stattfinden. Das Präsidium beabsichtigt, eine anderweite Einteilung für die Sitzungen vor Weihnachten dahin vorzuschlagen, daß die Beratung des Reichshaushaltsentwurfes schon in der letzten Novemberwoche beendet wird. Auf diese Weise soll, wie prophezeiend hinzugefügt wird, „vielen unfruchtbaren Interpellationen vorgebeugt" werden! Der Fall Moltke-Harden und andere Interpellationen, die von verschiedenen Parteien dem Hause unterbreitet werden, „könnten dann in der Etatsdebatte ausgiebig besprochen werden".

Daß die Rechnung nur nicht ohne den Wirt gemacht wird! Der Reichstag soll wieder nur die Forderungen der Regierung bewilligen und sich mit den Wünschen und Beschwerden des Volkes so wenig als möglich beschäftigen. Da machen die Sozialdemokraten nicht mit. Der Reichstag ist zunächst für die Schmerzen des Volkes da und dann für die der Regierung. So viel Zeit wird auch Bülow übrig haben müssen, um nicht nur seine Reden zu halten, sondern auch die der Volksvertreter zu hören.

Wer sich ausführen lassen will — der glaube dem Zentrum! Seine Haltung zu den Flottenvorlagen beweist alles. Jetzt beschäftigt sich die „Germania" mit der Frage der Lebensdauer der Linienschiffe in einem Artikel, der mit folgenden Sätzen beginnt:

Innerhalb 10 Jahre vier Flottengesetze ist ein wenig viel und legt die Frage nahe, ob hier rasch wechselnde Fragen überhaupt in einem Gesetze und nicht besser jährlich im Etat zu regeln sind; gerade wo die Frage der Technik eine so große Rolle spielt, ist diese Erwägung doppelt ernst zu nehmen. 1898 konnte man noch den Versuch einer gesetzgeberischen Lösung machen, 1908 hat man jedoch Erfahrungen und diese scheinen nun gegen eine gesetzliche Festlegung zu sprechen.

Da sehe einer das Zentrum an! Alle diese Flottenvorlagen sind vom Zentrum bewilligt worden und auch die Etatsbindung hat das Zentrum gebilligt. Jetzt, in die Opposition gedrängt, heuchelt es Flottenfeindschaft und möchte die Vergangenheit auf kurze Zeit ungeschehen machen. Das ist die Weise, wie man das Volk betrügt. Erst halsen Konservativ-Klerikale ihm die ungeheuren Lasten auf und der Freisinn macht in strammer Opposition, dann stimmt der konservativ-liberale Block für die Fortsetzung und das Zentrum kann sich die Ablehnung ohne Schaden für die Regierung leisten. Demnächst wechselt die Stellung wieder und das Volk bleibt betrogen, so lange es einer der beiden Parteien traut.

Es genügt den Ausbeutern noch nicht! Sehr interessant, aber auch sehr aufreizend ist eine Bemerkung der „Deutschen Tageszeitung" zu dem auch von uns auszugsweise veröffentlichten Artikel des „Vorwärts", daß 100,000 Arbeiter 64½ Millionen Mark Reingewinn den Aktionären erschuftet haben, also pro Arbeiter 644 Mk. Mehrwert. Das Blatt der unverschämtesten Agrarier schreibt dreist und unverfroren:

„Die Summe von 644 Mark scheint nur hoch. Wenn ein einzelner Geselle seinem Meister im Jahre nicht mehr als so viel einbringen sollte, so schmeißt dieser ihn ab."

Gewiß ist es richtig, daß in dem Kleingewerbe die Ausnutzung des einzelnen Gesellen noch größer ist und daß es Industrien gibt, wie z. B. die Textilindustrie, in der die Mehrwertsrate ungleich höher ist bei elenden Löhnen, trotz alledem kann man den Arbeitern nur raten, dieses unvorsichtige Wort der „Deutschen Tageszeitung" sorgsam zu registrieren. Aufreizenderes kann es nicht geben. Den Arbeitern muß dabei doch der Gedanke kommen, diese 644 Mk. und mehr einmal für sich selbst und für die Allgemeinheit zu erwerben und nicht für x-beliebige Privatunternehmer.

Stehen Lehrer außerhalb der Verfassung? Die „Goth. Ztg." hatte einen Lehrer in beleidigender Form angegriffen, weil er angeblich bei der Reichstagswahl für die Sozialdemokratie gestimmt habe. Die Strafkammer verurteilte den Redakteur des Blattes auch zu einer Geldstrafe, weil dem Lehrer die Abgabe eines sozialdemokratischen Stimmzettels nicht nachzuweisen sei. Die Nachrede, der Lehrer habe sozialdemokratisch gewählt, sei aber beleidigend. Denn: ein Lehrer trete durch seinen Diensteid in ein Verhältnis zum Staate, mit dem die Betätigung einer antimonarchischen Gesinnung unvereinbar sei!

Nach dieser richterlichen Auffassung existierten also die verfassungsmäßigen Staatsbürgerrechte nicht für Lehrer! Allerdings folgt die Strafkammer dabei nur der Ansicht des Reichsgerichts, das sich bei anderen Beamten auf den gleichen Standpunkt gestellt hat. Nichtsdestoweniger verstößt diese Auffassung gegen die Grundgesetze jeder modernen Verfassung!

Wie übrigens einsichtige Lehrer, die die Sozialdemokratie kennen, über sie denken, beweisen die Ausführungen, die der Bremer Lehrer Sonnemann kürzlich in einer Zeitschrift gemacht hatte. Er sagte:

„Aber die Roten wollen den „Umsturz"! Umsturz hin, Umsturz her! Wir sind keine Kinder, die man graulen macht. Wir wissen aus der geschichtlichen Entwickelung, daß immer da, wo etwas Neues an die Stelle gesetzt werden sollte, das Alte „umgestürzt" wurde, und das wissen überdies unsere regierenden Kreise ebenso gut, denn sie handeln, wo es ihr Vorteil erheischt täglich nach dieser vernünftigen Maxime, weil sie die Maxime der Notwendigkeit ist. Läßt sich anders überhaupt eine Entwickelung machen? Oder ist die Entwickelung ein Gnadengeschenk der Götter, das fertig vom Himmel fällt? Und da stößt man gerade die Kräfte zurück, die am mächtigsten nach vorne und nach oben drängen? Es ist eine Ungeheuerlichkeit und Blindheit sondergleichen, daß man meint, ohne oder gar gegen diese gewaltigen, aus der Tiefe drängenden Kräfte wirtschaften zu können .... Wir, denen das Proletariat seine Kinder schickt, wir begehen einen Vertrauensbruch schlimmster Art, wenn wir seinen Leiden und Wünschen verständnislos den Rücken kehren. Sollten nicht gerade wir Volksschullehrer uns „herunterhalten zu den Niedrigen?" Ihr, die ihr Christi Namen führt, wie könnt ihr mit eurem Gewissen vereinen, Millionen leidender Mitmenschen für Vaterlandsverräter und politisch vogelfrei zu erklären! Für uns Volksschullehrer kommt noch ein anderer Grund hinzu, der uns auf den richtigen Weg helfen sollte: **Wir gehören nach unserer Herkunft und unseren wirtschaftlichen Verhältnissen zum „Volk".** Mit Verlaub, meine Herren Kollegen, nur nicht hochnäsig abwenden! Wer heutzutage gerade Absätze unter den Stiefeln hat und täglich seine Wäsche wechselt, dünkt sich vielleicht etwas mehr als „Volk"; nur schade, daß kein so herrliches Selbstbewußtsein uns aus dieser Klasse heraushebt. Ernsthaft gesprochen ist das natürlich ein Vorteil und unser Stand wäre längst eine achtunggebietende Macht, wenn wir mehr Klassenbewußtsein hätten. Auch darin können wir von den Sozialdemokraten lernen. . . ."

Wir hegen die Hoffnung, daß es denn doch eine ganze Anzahl von Lehrern gibt, die ebenso denken. Die Versuche, Beamten und Lehrern die ihnen verfassungsmäßig zustehenden politischen Rechte kurzerhand abzusprechen, werden nur das Gegenteil von dem erreichen, was man beabsichtigt!

Ein neues Ketzergericht in Vorbereitung. Die neuste Nummer des „Evangelischen Gemeindeboten" veröffentlicht einen Erlaß des Konsistoriums der Rheinprovinz, in dem dem bekannten Träger der christlich-liberalen Bewegung am Niederrhein, Pfarrer Jathe, anläßlich eines Vortrages über die christliche Abendmahlsfeier dringend ans Herz gelegt wird, der vorjährigen Verwarnung eingedenk zu sein, sonst würde die kirchliche Behörde genötigt sein, das Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte einzuleiten. — Wer sich nicht fügt, der fliegt — auch aus der Gemeinschaft der Heiligen.

Vom neuen Prozeß Harden. Die Anklageschrift des Staatsanwalts ist Maximilian Harden am Sonnabend zugegangen. Justizrat Kleinholz hat die Vertretung Maximilian Harden übernommen.

Zentrums-Siege im heiligen Köln. Nach ungemein hartnäckigem Kampfe hat bei den Wahlen der zweiten Klasse für die Stadtverordneten-Versammlung die Zentrumspartei ihre ganze Kandidatenliste durchgebracht. Dadurch hat sich die Majorität im Kölner Stadtverordneten-Kollegium zu gunsten des Zentrums verschoben, das heute über 25 Sitze verfügt, während der liberalen Partei noch 20 Sitze verbleiben. Bisher hatte das Zentrum 22, die liberale Partei 23 Sitze inne. Es wählten 92 Prozent, die Kandidaten der Zentrumspartei siegten mit kleinen Mehrheiten von 32 bis 260 Stimmen — für die braven Kölner bleibt es natürlich Hose wie Jacke, ob Zentrum oder Liberale regieren.

400 Millionen Mark Steuerzahlergeld für die Enteignung der Polen! Wie halbamtlich versichert wird, soll die bevorstehende Polenvorlage 400 Millionen Mark für die Zwecke der Ansiedlungskommission fordern und zur Anlage dieses Kapitals das Recht der Enteignung für die Ansiedlungskommission verlangen oder ihre Berechtigung dazu auf Grund einer Kabinettsorder feststellen.

Von ihrer Scholle getrieben, aus der Heimat verjagt, deren Sprache und Sitte sie hochhielten, werden diese Polen ein lebendiges Zeugnis dafür sein, wie brutal der Preußenstaat mit Angehörigen fremder Nationen umgeht, wie er sich nicht scheut, alle Prinzipien des „heiligen Eigentums" und des Rechts zu verletzen, wenn er damit eine Mehrung seiner Macht erreicht.

Arbeiter können Steuern zahlen — Grundbesitzer nicht. Die krasse Interessenpolitik der Bündler ergibt sich recht augenscheinlich aus den Beschlüssen, die der Bund der Landwirte in Meiningen zu den neuen Steuervorlagen für Sachsen-Meiningen angenommen hat. In einer Vertrauensmännerversammlung der dortigen Bündler wurde unter anderem beschlossen, die vorgeschlagene Befreiung der unteren Einkommensteuerstufen bis 900 Mark abzulehnen, dagegen das Grundvermögen (Grund- und Hausbesitz) zur Vermögenssteuer nicht heranzuziehen, endlich die bestehende Grund- und Gebäudesteuer zu ermäßigen und den Ausfall durch eine Gewerbesteuer und durch Steuer auf alles sonstige Kapitalvermögen zu ersetzen. Die Meininger Landwirtsbündler haben den Vorzug, daß sie ihre kaltblütige Selbstsucht offen eingestehen. Auch sonst weiß ja die Sippschaft der Agrarier auf anderer Kosten sich zu bereichern, man stellt es nur schlauer, indirekt an!

Ein Sozialdemokrat Mitglied des bayerischen Staatsgerichtshofes? Vor einigen Tagen hat der pfälzische Landrat die Wahl der 50 Geschworenen für den Staatsgerichtshof vollzogen. Es ist das erste Mal, daß sich unter diesen ein Sozialdemokrat befindet und zwar der Ludwigshafener Adjunkt, Genosse Binder.

Die Zusammensetzung und Befugnisse dieses Gerichts sind im allgemeinen ziemlich unbekannt. Seine Einrichtung ist in dem im Jahre 1848 geschaffenen Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit getroffen. Wenn beide Kammern Bayerns der Meinung sind, daß ein Staatsminister oder dessen Stellvertreter durch Handlungen oder Unterlassungen die Staatsgesetze verletzt, dann haben sie die Pflicht, gegen diese förmlich Anklage zu erheben. Der König suspendiert den Angeklagten vorläufig und läßt die Anklage durch den Staatsgerichtshof zur Entscheidung bringen.

Die Verhandlungen des Staatsgerichtshofes sind mündlich und öffentlich. Die Einreichung und Vertretung der Anklage geschieht durch Bevollmächtigte der Stände, die jede Kammer durch absolute Stimmenmehrheit zu wählen hat. Ueber die Tatfrage der Anklage haben Geschworene, über die Rechtsfrage rechtskundige Richter zu entscheiden.

Der Staatsgerichtshof ist beim obersten Gerichtshofe aus dem Präsidenten, sechs Räten, einem Gerichtsschreiber und zwölf Geschworenen zu bilden. Diese Geschworenen werden aus den Geschworenen ausgelost, die der Landrat jedes Kreises aus der Geschworenenliste in der Zahl von je 50 auswählt.

Es ist also keine große Aussicht vorhanden, daß der auf der Vorschlagsliste stehende Genosse jemals in Funktion tritt. Die Aufsetzung seines Namens auf die Liste ist aber eine prinzipielle Anerkennung dafür, daß man in Bayern die Sozialdemokraten für gleichberechtigte Staatsbürger hält, während sie in Preußen von freisinnigen Magistraten aus den städtischen Turnhallen herausgeworfen werden?

Arbeiterkandidaten nicht angenehm. Eine Zentrumsversammlung in Trier ließ den bisherigen Stadtverordneten Sattler Molz fallen und ersetzte ihn durch einen Bäckermeister. Molz ist Vorsitzender des zahmen und königstreuen Verbandes deutscher Eisenbahnhandwerker und -Arbeiter; man stellte ihn seiner Zeit als Arbeitervertreter auf, läßt ihn aber jetzt wieder fallen, weil er dem Zentrumsklüngel nicht paßt. Der Hauptredner der Versammlung schob eine angebliche Disziplinwidrigkeit des Arbeitervertreters in den Vordergrund, doch ließen die Ausführungen des Diskussionsredners Dr. Piro keinen Zweifel darüber, daß Molz nach der Anschauung der bürgerlichen Zentrümler im Rathause gelegentlich „zu schroff" aufgetreten sei. Darum mußte er hinweg. Vergebens bestanden in der Versammlung die Wortführer der katholischen Arbeiter auf der Wiederaufstellung des Herrn Molz, man überstimmte sie und hob anstatt seiner den Bäckermeister auf den Schild. Molz aber erhob sich nach der Abstimmung und forderte die Arbeiter auf, Disziplin zu üben und dem Bäckermeister ihre Stimme zu geben. Das Zentrum versteht sich auf die Kunst, seinem Arbeiteranhang das Rückgrat zu brechen.

Friedensschalmeien bläst aus Anlaß des Kaiserbesuches in England die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.": Wir begnügen uns, aus ihrer Litanei einige Sätze wiederzugeben:

Mit aufrichtiger Befriedigung hat man in den weitesten Kreisen der deutschen Nation von der kaum zu übertreffenden Herzlichkeit Kenntnis erhalten, die unserem Herrscherpaar allenthalben entgegengebracht wurde, so oft sich die Gelegenheit hierzu bot. Aber diese Tage haben auch gezeigt, wie berechtigt die Auffassung gewesen ist, daß der Reise nach der politischen Seite nicht minder hervorragende Bedeutung beizumessen sei, wie nach der persönlichen. Um diese weithin sichtbar zu machen, hat es keiner speziellen Probleme bedurft: Die Erhaltung und Pflege allgemeiner freundschaftlicher Beziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien ist an sich ein Moment von so großem Gewicht für die Entwickelung der internationalen Verhältnisse, daß die Betonung des festen Willens der führenden Persönlichkeiten hüben und drüben und das aufrichtige Bestreben der beiden Völker, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, dem Kaiserbesuch jenseits des Aermelmeeres das Gepräge eines hochbedeutsamen politischen Ereignisses aufgedrückt hat. Wir ziehen aus dieser Tatsache die Hoffnung, daß auf beiden Seiten in Zukunft die Versuche nachlassen werden, durch Aussaat von Keimen unbegründeten Mißtrauens Verstimmungen hervorzurufen. Sieht man von Projektemachereien ab, so hält es in der Tat schwer, sich Konfliktmöglichkeiten zwischen Deutschland und Großbritannien auszumalen. Jeglichen agitatorischen Beiwerks entkleidet, tritt aus den vielfachen Erörterungen solcher Möglichkeiten nie etwas anderes zutage, als der wirtschaftliche Wettbewerb, der doch nach dem Urteil aller verständigen Politiker in unserer Zeit niemals Ursache feindlicher Handlungen zwischen zwei Nationen werden kann. Wirkliche Gegensätze anderer Art zwischen dem deutschen und dem britischen Volke wird man vergeblich suchen. Wohl aber sind viele Momente vorhanden, die sie auf dem Gebiete der Pflege der Kultur und der Völkerwohlfahrt zusammenzuführen geeignet sind.

Und zur Bekräftigung aller dieser Liebeserklärungen wird in England eine neue Schlachtflotte geplant und in Deutschland die Dienstzeit der Linienschiffe von 25 auf 20 Jahre herabgesetzt, damit wir den Engländern mehr gewachsen sind, als bisher. So sehen die Worte, so sehen die Taten der Friedensfreunde aus. Und während Frankreichs, Deutschlands und Rußlands Regierungen Friedensschwüre leisten, stehlen ihre beauftragten Spione sich in Petersburg, Posen, Berlin, Metz und Paris die Festungspläne und militärischen Geheimnisse weg. Das ist patriotische Moral!

Ausland.

Die städtischen Wahlen in Rom. Wie bei der Wahlenthaltung der Gegner zu erwarten stand, hat die Liste des antiklerikalen Blocks alle 64 Sitze der Mehrheitsvertretung erobert. Es treten somit 11 unserer Genossen in die Stadtverordneten-Versammlung der italienischen Hauptstadt ein. Die antiklerikale Liste hat ein Minimum von 14,108 und ein Maximum von 16,245 Stimmen davongetragen, im Mittel ungefähr ebensoviel wie bei den partiellen Wahlen vom 30. Juni, doch mit größerem Abstand vom letzten bis zum ersten der Gewählten. Die Wählerzahl ist von 24,446 auf 17,277 gesunken, so daß die Wahlenthaltungsparole der Konservativen und Klerikalen wenig mehr als 7000 Wähler zurückhielt. Die Minoritätsvertretung (16 Sitze) ist den Kandidaten der verschiedenen unterirdischen Komitees unpolitischer Färbung zugefallen. Da aber die Kandidaten nur von 821 bis 1108 Stimmen erhielten, ist ihre Wahl ungiltig, denn das Wahlgesetz fordert ein Minimum von einem Achtel aller abgegebenen Stimmen.

* * *

Eine Arbeitslosendemonstration gegen Wilhelm II. in London. Die sozialdemokratische Federation hatte bekanntlich beschlossen, während der Anwesenheit des Deutschen Kaisers in London eine Protestversammlung abzuhalten. Dies ist denn auch geschehen am Tage, an welchem Wilhelm II. die Londoner City besuchte. Gegenüber dem Tower war eine Arbeitslosenversammlung einberufen, in welcher der Genosse Jack Williams sprach. Er protestierte gegen den glänzenden, kostspieligen Empfang, den die Londoner Behörden einem Monarchen zuteil werden lassen, dessen Regierung eine Hauptstütze der europäischen Reaktion ist, währenddem in London laufende hungernde Arbeitslose sich befinden.

* * *

Die englischen Wahlrechtlerinnen. Die „Suffragettes", die Verfechterinnen des Frauenwahlrechts, scheinen einen systematischen Kampf gegen die liberalen Führer unternehmen zu wollen, die gegen das Frauenstimmrecht sind. Und zwar scheint der Feldzug in der Weise organisiert zu sein, daß die Versammlungen der Betreffenden von einem Trupp Frauen besucht und von diesen gestört werden. So erging es in den letzten Wochen Mac Kenna, Harcourt und dieser Tage auch dem Minister Birrell in Southampton.

Eine der anwesenden Frauen störte den Minister durch Zwischenrufe bis sie entfernt wurde. Dann trat eine andere an ihre Stelle, die in derselben Weise verfuhr und ebenfalls aus dem Lokal verwiesen werden mußte. „Daily-News" bemerkt hierzu mit Recht, daß dies nicht die richtige Art ist, um Propaganda für eine gute Sache zu machen. Dieses Vorgehen würde schließlich dahin führen, daß die Frauen von derartigen Versammlungen von vornherein ausgeschlossen würden. Immerhin zeigen die Frauen auf diese Weise wenigstens, daß sie da sind und daß sie sich nicht einschüchtern lassen.

Neuerdings scheinen die rührigen Frauenrechtlerinnen ihre Aufmerksamkeit auf ein anderes Gebiet richten zu wollen. Als nämlich Sonnabend in einem Londoner Polizeigerichtshof gegen eine alte Frau wegen Trunkenheit verhandelt wurde, sprang plötzlich eine der streitbaren Damen im Zuschauerraume auf und erklärte, sie müsse dagegen protestieren, daß eine Frau von Männern gerichtet werde, nach Gesetzen, die von Männern gemacht seien, ohne daß die Frauen auch nur das geringste Recht hätten, bei der Gesetzgebung mitzusprechen. Auf Anordnung des Polizeirichters wurde die „Ruhestörerin" herausgebracht. Gleich darauf erhob sich aber eine andere und erklärte, sie müsse nun auch gegen dieses letzte Vorgehen protestieren. Die Männer hätten keinerlei Recht, eine Frau abzuurteilen, solange dieser nicht erlaubt sei, die Gesetze zu machen. Zwei Polizisten faßten auch sie beim Arm und versuchten sie zur Tür hinauszubefördern, aber sie erwies sich stärker, als man gedacht hatte und es kam zu einem harten Kampf. Auf eine Anfrage bei der Leitung der Partei der Frauenrechtlerinnen erhielt ein Vertreter der Presse die Auskunft, daß dieser neue Feldzug nicht von der Zentralleitung der Partei ausgehe, sondern daß es sich um einen besonderen Zweig der Frauenrechtlerinnen handele, die nunmehr alle Gerichtsverhandlungen stören würden, bis der Zweck erreicht sei, den man verfolge

* * *

Wie Kaiser-Adressen „einstimmig" gebeichselt werden. Unter der bezeichnenden Spitzmarke „Ein amüsanter Zwischenfall" wird der bürgerlichen Presse aus London berichtet: Als der Londoner Grafschaftsrat sich versammelte, um, wie selbstverständlich vorausgesetzt wurde, eine Adresse an den Kaiser — einstimmig — gutzuheißen, notifizierte ein Mitglied des Grafschaftsrates einen Antrag auf Ablehnung, um durch eine Debatte einen Mißton in die im übrigen so einstimmige Herzlichkeit des Empfanges zu bringen. (In Wirklichkeit, um gegen die Reaktion im Lande Wilhelms II. zu protestieren. Red. d. V.) Drei Stunden wartete der Antragsteller gespannt auf die Einbringung der Adresse, als ihn ein Eilbrief zu einer besonders ehrenvollen Audienz bei einer erlauchten englischen Persönlichkeit beschied. Kaum war er in großer Aufregung aus dem Saale verschwunden, als schleunig die Adresse eingebracht und unter lautem Beifall einstimmig angenommen wurde. Die Einladung zur Audienz war von einigen Freunden des Opponenten fingiert worden und als er zu spät in den Ratssaal zurückkehrte und dagegen protestierte, wurde er mit lebhafter Heiterkeit empfangen. Ein nachträglicher Protestversuch brachte ihm bloß einen Ordnungsruf ein. — Man wird gut tun, sich das Rezept zu merken, um künftige „einstimmige" Huldigungsadressen entsprechend zu bewerten. In Deutschland selbst hat man es ja mit ähnlichen Mitteln versucht: Als sich im Dezember 1902 Krupps Arbeiter mannhaft weigerten, den Adressenrummel der Patrioten mitzumachen, wurden sie aufs Straßenpflaster geworfen, damit die „Einstimmigkeit" nicht gefährdet werde.

* * *

Spionageriecherei. Die Toulonér Spionageaffäre hat anscheinend die französischen Behörden nervös gemacht, und unter dieser Nervosität mußte ein anscheinend harmloser deutscher Tourist leiden. Aus Toulon meldet ein Telegramm:

Im Fort Col. Noir, zehn Kilometer von Toulon, wurde Sonnabend ein Deutscher, namens Schuhmacher, verhaftet, weil er versuchte, in das Fort einzudringen. Schuhmacher, der 23 Jahre alt ist, stand schon seit Donnerstag unter Bewachung, wo er den Versuch gemacht hatte, eine Bastion zu betreten. Der Verhaftete wurde vom diensthabenden Offizier sofort einem Verhör unterzogen. Er gab an, daß er reise, um die Welt kennen zu lernen, er habe zuletzt in Chamberry gearbeitet und sei dann zu Fuß nach Toulon gewandert, wobei er sich jetzt verirrt hätte. In dem Rucksack Schuhmachers fand man eine deutsche und eine österreichische Generalstabskarte. Ein weiteres Telegramm besagt: Es ist noch nicht festgestellt, ob man es mit dem in der Nähe des Forts Tollenvire verhafteten Deutschen mit einem Landstreicher oder einem Spion zu tun habe. Er beharrt bei seiner Aussage, daß er infolge Verfehlens des Weges in die Nähe der Festungswerke geraten sei. Es besteht vielleicht ein Zusammenhang zwischen der Verhaftung Schumanns und zwei jüngst unternommenen fruchtlosen Versuchen, die Festungsbatterien zu ersteigen. — Bereits Abends mußte Sch. freigelassen werden. Eine Note des Platzkommandos besagt, daß die Verhaftung Schumanns, der auf dem Glacis schlafen wollte, nur eine „Vorsichtsmaßregel" war; man habe Schumann nie (?) als Spion betrachtet.

Das „Echo de Paris" will wissen, daß im Marineministerium ein außerordentlich wichtiges Dokument der Marinetaktik vollständig umgearbeitet werde. Die Marinetaktik enthalte einen Mobilisierungsplan sowie Pläne der geheimen Stellungen der unterseeischen Verteidigungsmittel. Die Umarbeitung dieser Schriftstücke sei sehr kostspielig und erfordere lange Zeit. Sie könne nur deshalb notwendig geworden sein, weil man den Beweis dafür besitze, daß der verhaftete Spion Ullmo die geheimen Schriftstücke verkauft habe.

* * *

Begnadigung der indischen „Revolutionäre". Die englische Presse verbreitet die Nachricht, daß die beiden Führer der indischen Nationalbewegung Lajpat Rai und Ajit Singh begnadigt seien und aus der Verbannung zurückkehren dürfen. Diese weise Maßnahme, die man direkt auf den König Eduard zurückführt, habe in Indien einen großen Eindruck hervorgerufen und die Stimmung der Bevölkerung zu Gunsten Englands umgewandelt. In Calcutta, so wird berichtet, führen indische Priester Prozessionen durch die Straßen, die den König preisen. Die beiden obengenannten Inder wurden bekanntlich im Mai d. J. auf Grund einer alten Verordnung vom Jahre 1818 verhaftet und auf eine einsame Insel verbannt. Die Maßnahme hat unter der indischen Bevölkerung große Erbitterung hervorgerufen und es ist gewiß ein Akt der Klugheit, wenn König Eduard jetzt diese verfehlte Maßnahme wieder gutmacht.

* * *

Kleine Auslandsnachrichten.

Ueber einen homosexuellen französischen Hauptmann meldet ein Telegramm aus Bourges: Einer höheren Weisung gemäß hat der kommandierende General der 16. Division die Verhaftung eines Hauptmanns wegen eines homosexuellen Vergehens angeordnet. — Ein vom französischen Ministerrat genehmigter Entwurf über den Effektivbestand des Heeres sieht die Verstärkung der Artillerie durch Vermehrung der Batterien vor. — Der russische Reichsrat beschloß, hinfort für einige Zeit nur einmal wöchentlich Plenarversammlungen abzuhalten und bei den Kommissionswahlen versuchsweise neue Reglements betreffend die proportionale Vertretung aller Gruppen des Reichsrates anzuwenden. — Der japanische Minister des Auswärtigen hat die Auswanderungsgesellschaften informiert, daß im November und Dezember vierhundert Japanern gestattet ist, nach Hawai auszuwandern. Es heißt, die Regierung werde eine scharfe Ueberwachung über solche Japaner ausüben, welche als Studenten nach San Francisco reisen. Man hat nämlich Anlaß, zu glauben, daß viele Japaner sich als Studenten ausgeben, um die Bestimmungen der Auswanderungs-Kommission zu umgehen. — Bewaffnete Tschunchusen haben bei der Station Buhedu einen Eisenbahnzug angegriffen, die Reisenden beraubt und mehrere derselben verwundet. Auch mehrere Personen der Begleitmannschaft des Zuges wurden verletzt. Die Täter entkamen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. November.

† **Plötzlicher Tod.** Am 17. d. M., Vormittags, wurde eine 68 Jahre alte Witfrau, während sie sich auf dem Wege zur Kirche befand, auf der Gräbschenerstraße von Schlaganfällen betroffen und verstarb nach kurzer Zeit trotz alsbald eingetroffener ärztlicher Hilfe. Die Entseelte wurde nach der Anatomie gefahren.

* **Das Auto.** Am 16. d. Mts., Abends, wurde auf der Schmiedebrücke ein 89 Jahre alter Schneidergeselle durch eine Automobildroschke umgefahren, wodurch er schwere Kopfwunden, anscheinend auch erhebliche innere Verletzungen erlitt. Der Verunglückte wurde in das Allerheiligenhospital gefahren, nachdem ihm von Feuerwehrmannschaften die erste Hilfe geleistet worden war.

* **Unvorsichtiger Radfahrer.** Ein Kaufmann wurde auf der Klosterstraße durch einen Radfahrer zu Boden gerissen und erlitt Verletzungen am rechten Arme und am Kopfe.

† **Lebensmüde.** Ein 35 Jahre alter Bauarbeiter erhängte sich am 17. d. M., Morgens, in seiner Wohnung auf der Gabitzstraße 137 mittels eines Riemens am Türpfosten. Der durch Krankheit schwermütig gewordene Mann hatte diese Tat begangen, während seine Frau und sein Sohn Zeitungen austragen gegangen waren.

† **Raufbolde.** In der Nacht zum 7. d. M. gerieten drei Wächter, die eine Baustelle für Gas- und Wasseranlagen hinter dem Bahndamm am Ausgang der Hohenzollernstraße zu bewachen hatten, mit 4—5 jungen Leuten, von denen zwei je ein Fahrrad bei sich führten, in Streit, der alsbald in Tätlichkeiten ausartete. Der eine Wächter, der in der Wachtstube von den Angreifern schwer bedroht worden war, ergriff zu seiner Verteidigung ein Beil, welches ihm alsbald entrissen wurde. Mit diesem Beil wurde dem Wächter Kroker von der Hirschstraße eine klaffende Kopfwunde beigebracht. Der Schwerverletzte wurde, nachdem ihm von Feuerwehrmannschaften ein Notverband angelegt worden war, nach dem Wenzel Hanckeschen Krankenhause geschafft. Die Täter entflohen in der Richtung nach Oltaschin.

† **Gefunden wurden:** ein schwarzseidener Damenschirm, eine Damenuhr, eine Brieftasche, ein goldener Trauring, eine Zigarrentasche, eine Ziehharmonika, eine schwarze Pelzboa und eine Flasche Ungarwein.

† **Abhanden kamen:** ein Zehnmarkstück, ein goldenes Kreuz an einem Sammet-Bande, ein katholisches Gebetbuch und eine Handtasche, enthaltend ein Portemonnaie mit 20 Mk.

Breslauer Schauspielhaus.

Demetrius. Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen von Heinrich Laube mit Benutzung des Schiller'schen Fragments bis zur Verwandlung des 2. Aufzuges.

Mitten aus gewaltigen, großes verheißenden Plänen heraus nahm der Tod Schiller hinweg und unvollendet mußte uns der Dichter das Größte und Erhabenste zurücklassen, was er je geschaffen hat, eine der gewaltigsten Schöpfungen eines dichterischen Genies überhaupt: seinen Demetrius. Nur die ersten beiden Akte sind fast vollendet, von den übrigen aber ist nur die Disposition vorhanden; das aber, was Schiller uns hinterlassen hat, zeigt mit erschütternder Deutlichkeit, daß uns hier der Tod um eines der herrlichsten Meisterwerke der Dichtkunst aller Zeiten betrogen hat. Hinein in die Wirrnisse des Zarenreiches am Anfang des 17. Jahrhunderts führt uns die Dichtung. Boris Godunof hat sich durch Iwans Mord zum Zaren von Moskau aufgeschwungen, und er hat Iwans Sohn Dimitri vernichten lassen, um niemals mehr in dem Besitze des usurpierten Thrones bedroht zu werden. Doch den Mörder des Thronprätendenten hat er nicht belohnt und sich ihn zum glühenden Feinde gemacht. Und dieser rächt sich fürchterlich an Boris. Einen falschen Dimitri läßt er im Kloster erziehen und in ihm den Glauben groß werden, er sei der echte Sohn Iwans und damit der wahre Zar von Rußland. Zum Jüngling herangereift zieht Demetrius dann aus, das Erbe seines Vaters zu erobern. Von allen Seiten fliegen ihm die Herzen zu, sein Heer ist siegreich; Zar Boris muß ihm weichen und nimmt sich selbst das Leben. Noch ehe aber Demetrius im Vollbesitze seiner Macht ist, führt ihm der Zufall jenen Mann in den Weg, der ihn als Iwans Sohn hat erziehen lassen, und dieser offenbart ihm das Geheimnis seiner Abstammung. Doch Demetrius, dem bis dahin der Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit als das höchste Gut des Lebens galt, kann nun nicht mehr zurück. Er nimmt die Gewalt an sich, von der er weiß, daß sie ihm nicht gehört, und an diesem fürchterlichen Konflikt geht er zu Grunde, um durch den Tod die Schuld zu sühnen.

So hat Schiller die Exposition der Handlung noch in den letzten Tagen niedergeschrieben. Aber noch war der zweite Akt nicht vollendet, da eben nahm der bittere Tod ihm die Feder aus der Hand. Was er begonnen, manche nach ihm haben kühnlich versucht, es zu vollenden. Sie alle sind an dem gigantischen Plane Schillers gescheitert. Allein Hebbel war ihm kongenial, aber er hat nicht eine Vollendung des Schiller'schen Torso geschrieben, einen neuen „Demetrius" hat er schaffen wollen, doch auch ihn holte der Tod, noch ehe das Werk vollendet war.

Unter denen, die den Versuch gewagt haben, Schillers gewaltige Schöpfung zu vollenden, war Heinrich Laube sicher der berufenste. Und doch — welch gewaltiger Unterschied klafft zwischen seiner Vollendung und dem Schillerschen Fragment! Dem theatererfahrenen Laube, der die Grenzen seines Könnens wohl ermaß und wußte, daß er der Schillerschen Konzeption nicht gerecht werden könnte, kam es vor allem auf die rein theatralische Wirkung an. Die gigantische Tragik des Schillerschen betrogenen Betrügers war ihm eine verschlossene Welt, und so knüpft er zwar äußerlich an die vollendeten Szenen und an den Entwurf Schillers an, aber sein Demetrius wird ein völlig anderer, er geht nicht zu Grunde als einer, der bewußt die schwere Schuld auf sich geladen, sondern er bleibt bis zum letzten Augenblicke ein Sucher der Wahrheit und Gerechtigkeit und er stirbt als schuldloses Opfer dieser Wahrheit und Gerechtigkeit. Diese Lösung verfehlt zwar nicht ihre theatralische Wirkung, namentlich auf sentimentale Seelen, sie bleibt aber ohne die reinigende, läuternde Tragik des Schillerschen Entwurfes.

Und dann welcher unermeßliche Unterschied zwischen der hinreißenden Schönheit und packenden Erhabenheit der Schillerschen Sprache und der oft so auffällig gesuchten und hohlen Verse Laubes. Für sich allein würden sicher auch sie ihre Wirkung, die sie verdienen, nicht verfehlen. Aber in so enger Verbindung mit Schillerschen Versen müssen sie vor dem Glanze so viel strahlender Schönheit verblassen. Was könnte wohl vor diesen Szenen des polnischen Reichstages, vor dem großen Monolog der Zarin Marfa bestehen. Wie kleinlich wirken dagegen die Phrasen Laubes, mit denen er das Gottesgnadentum der Könige verspottet. Nicht als eine sittliche Wahrheit wirken sie unmittelbar auf uns, sondern wie Pfeile, geschleudert im Kampfe der politischen Parteien.

Trotz aller großen und kleinen Mängel aber bleibt die Wirkung der Laubeschen Bearbeitung eine so gewaltige und nachhaltige, daß wir der Schauspielhaus-Direktion nur Dank wissen können für diesen seltenen Genuß. Die Wiedergabe des schwierigen Stückes war in jeder Beziehung mehr als nur eine würdige, sie war mehr als das: sie war — abgesehen von der bedauerlichen Streichung gerade Schillerscher Szenen — zu Zeiten eine geradezu vollendete. Das gilt für die Regie wie für die Darstellung. Niemand möchten wir hier ausnehmen, wenn auch in Einzelheiten besonders an der Axinia des Fräulein Kittler und dem Konsul des Herrn Heidemann manches auszusetzen war; aber die Gerechtigkeit gebietet es, ganz besonders den Demetrius des wieder nach Breslau zurückgekehrten und auch von uns herzlich willkommen geheißenen Herrn Bernau und die Marfa der als Gast anwesenden Marie Pospischil vom Hamburger Stadttheater zu erwähnen; die letztere bot eine Leistung von hinreißender, tiefgehender Wirkung.

Wird das Schauspielhaus auf den am Sonnabend betretenen Pfaden nunmehr weitergehen? gk.

Neueste Nachrichten.

Vom Reichstag.

Berlin, 16. November. (H. T.-B.) Der Präsident des Reichstages beabsichtigt, die erste Lesung des Etats für den 27. November auf die Tagesordnung zu setzen; unmittelbar darauf soll dann die erste Lesung des Vereinsgesetzes folgen und darauf die Novelle zum Börsengesetz.

Zeuge Vollhardt gesucht!

Berlin, 16. November. (H. T.-B.) Von der Strafbehörde wird der ehemalige Unteroffizier des Garde du Corps Vollhardt gesucht, der seinerzeit im Prozeß Moltke-Harden als Zeuge auftrat. Vollhardt hätte eine sechswöchentliche Gefängnisstrafe abzusitzen. Er hat seinen Beruf oft gewechselt, war Kellner, Kaufmann, Pferdehändler und Schriftsteller. Aufsehen machten seine Geldgeschäfte, wegen denen er zu der Gefängnisstrafe verurteilt wurde. — Er wird wohl in Sicherheit und damit unschädlich sein!

Ein neuer Boxerkrieg?

Berlin, 18. November. (H. T.-B.) Wegen der fremdenfeindlichen Bewegung in China ist die „Leipzig" zum Schutze der deutschen Reichsangehörigen in das Gebiet der Aufstandsbewegung beordert worden. Auf dem oberen Laufe des Yangtsekiang kreuzt auch das kleine Kanonenboot „Vaterland", das ebenfalls zum Schutze herangezogen werden soll.

Militärurteile gegen Untergebene.

Düsseldorf, 16. November. Das Kriegsgericht verurteilte in seiner heutigen Sitzung den früheren Musketier Emil Thomas von der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments 187 wegen Körperverletzung, mehrfacher Gehorsams-Verweigerungen und tätlichen Angriffs auf Vorgesetzte zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis. Die abgeurteilten Delikte beging der Angeklagte im Zustand der Trunkenheit an seinem Entlassungstage.

Echter oder fingierter Eisenbahn-Ueberfall?

Münster, 16. November. Am 15. November wurde der Schnellzug 61, der 11 Uhr 48 Minuten Vormittags Hamm verläßt und 12 Uhr 19 Minuten in der Stadt Münster eintrifft, unmittelbar nach der Durchfahrt durch den Bahnhof Drensteinfurt zum Halten gebracht. Es ergab sich, daß in dem letzten Abteil des Wagens die Notbremse gezogen worden war. In diesem Abteil, dessen eine Fensterscheibe zertrümmert war, lag ein alleinreisender Herr langgestreckt auf dem Boden, der nach einiger Zeit dem Zugpersonal erklärte, er sei von einem während der Fahrt zugestiegenen Herrn überfallen und seiner Barschaft von etwa 35 Mk. beraubt worden. Das Nebenabteil, zu dem eine Verbindungstür führte, war von einem Herrn nebst zwei Damen und zwei Kindern besetzt, die von dem Vorfall nichts bemerkt haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittelungen nach dem Täter eingeleitet; auf seine Ergreifung hat die Eisenbahndirektion eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Folgen der österreichischen Studentenkrawalle.

Rom, 18. November. (H. T.-B.) Die Krawalle der Studenten der Wiener und Grazer Universität haben unter der studentischen Jugend große Beunruhigung hervorgerufen. „Tribuna" veröffentlicht einen Artikel, der wahrscheinlich von der Regierung inspiriert ist, worin die Studenten zur Ruhe aufgefordert werden, da die Kundgebungen geeignet seien, den Irredentismus von neuem zu beleben und die guten Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich zu lockern. Das Blatt empfiehlt Oesterreich, das Möglichste zu tun, um den Italienern an den Universitäten Genugtuung zu geben. Tribuna fügt hinzu, die Italiener haben die Bemühungen der Regierung gebilligt, mit Oesterreich herzliche Beziehungen anzuknüpfen. Es sei nur zu hoffen, daß diese Früchte tragen, daß Oesterreich die Italiener mit demselben Wohlwollen behandelt, wie dies den Oesterreichern gegenüber in Italien der Fall ist.

Wien, 18. November. An der Universität kam es Sonnabend wiederum zu tumultuarischen Auftritten. Die deutschen und die kroatischen Studenten stießen heftig aneinander. Es kam zu einer Prügelei, wobei mit Stöcken geschlagen und mit Steinen geworfen wurde. Die Schlägerei pflanzte sich bis auf die Straße fort. Die Polizei trennte schließlich die Streitenden.

In Triest fanden ebenfalls Kundgebungen statt zugunsten der Errichtung einer italienischen Universität. Die Demonstranten wurden von einem Wacheaufgebot zurückgedrängt und zerstreut. Fünfzig Personen wurden verhaftet.

New York, 18. November. (H. T.-B.) Der Botaniker Professor Underwood, der versucht hatte, seine Familie zu töten, hat Selbstmord begangen.

Dortmund, 16. Nov. Die heute stattgehabten Wahlen zum Stadtverordnetenparlament brachten eine starke Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen. Drei Genossen kommen mit Zentrumskandidaten in die Stichwahl.

Frankfurt a. M., 18. November. (H. T.-B.) Gestern hat hier der 2. Privatbeamten-Tag stattgefunden. Bei der Anwesenheit von etwa 8000 Vertretern wurde die Forderung angenommen, eine besondere Versicherung für die Privatangestellte zu errichten. Die Verhandlungen begannen sehr unruhig, da eine Minderheit für den Anschluß an die Arbeiterversicherung eintrat und dieser Minderheit die Beteiligung an der Diskussion verweigert wurde.

Brüssel, 18. November. (H. T.-B.) Aus dem Postwagen wurde ein 50 Kilo schwerer Geldsack mit 11,000 Franken für die Nationalbank auf dem Wege von der Südbahn zur Hauptpost gestohlen. Die sofort eingeleiteten Recherchen sind ergebnislos verlaufen.

New York, 18. November. (H. T.-B.) In der Havard-Universität brach am Sonnabend die Rednertribüne und die angrenzende Plattform ein, kurz ehe Präsident Roosevelt eintraf, um eine Amtseinführung vorzunehmen. Dabei stürzten 50 Personen 15 Fuß tief hinab. Die meisten erlitten Quetschungen, unter den Anwesenden brach eine Panik aus; in diesem Augenblick betrat der Präsident den Saal. Sein Erscheinen erleichterte die Wiederherstellung der Ordnung.

Vereins-Kalender.

Ohlau. Bauhilfsarbeiter. Mittwoch, den 20. d. Mts. (Bußtag), Nachmittags 5 Uhr: Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand.

Literatur.

Protokoll der Internationalen Holzarbeiterkongresse zu Amsterdam 1904 und Stuttgart 1907. Mit einem Vorwort. Deutsche Ausgabe. Preis 40 Pfg. pro Exemplar. Zu beziehen von der Internationalen Union der Holzarbeiter zu Stuttgart, Adlerstraße 48.

„Das Dogma von der Vaterlandsliebe und das Völkerrecht", Preis 10 Pfg. **„Wie klärt man die Kinder auf"**, 10 Pfg. Verlag „Die Einigkeit", Berlin C. 54, Alte Schönhauserstraße 20 I.

Alkohol und Kind. Von Dr. med. A. Holitscher (Pirkenhammer). 1. bis 10. Tausend. 32 Seiten 8°. Preis 10 Pf. In Partien billiger. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund, Johannes Michaelis, Berlin O 17, Lange Straße 11.

Die Prozesse gegen Liebknecht und Harden betitelt sich eine Broschüre, welche soeben im Verlag der „Volksstimme" in Mannheim erschienen ist. Die Broschüre bildet die stenographische Wiedergabe einer Rede, welche Land- und Reichstagsabgeordneter Genosse Dr. Frank-Mannheim in einer Karlsruher Versammlung gehalten hat. Der Preis der Broschüre beträgt 10 Pf.

Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Nikolaistraße 18/19.
Sprechstd. Vorm. 11—1 Uhr, Nachm. 5½—7½ Uhr (außer Sonnabend Nachmittag).

Sekretariat für Bauarbeiterschutz.
Bureau: Adlerstraße 3. Telephon 8358.

Verantwortlicher Redakteur: **Gustav Wolff**. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. Verlag von **Oskar Schütz**. — Druck von **Th. Schatzky** G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. **Hierzu 1 Beilage.**

Am 16. d. Mts. verschied nach langem Krankenlager meine liebe **Frau**

Pauline Hein geb. Viertel

im Alter von 24 Jahren.
Dies zeigt tiefbetrübt an
Der trauernde Gatte Paul Hein, gen. Oderwald.
Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhaus Friedrichstrasse 64 nach Gräbschen. 5676

Am 16. d. Mts. verschied nach langem Leiden die **Frau** unseres Kollegen **Paul Hein**, gen. Oderwald, im Alter von 24 Jahren.
Dies zeigen an
Die Mitglieder des Vereins der Innenputzer im Baugewerbe. 5677

Hirschstr. 81, am Lehmdamm. 5675
Schöne Wohnungen für 14½, 16½, 17, 30 Mk. p. bald z. verm.

Pfänder-Auktion.
Donnerstag, den 21. Novbr.,
Pfandleih-Institut 5141
Matthiasstraße 113, 1. Etage.

Feuerversicherung
sowie **Lebensversicherung** auch für **Kinder**, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Hauptgew.
75000
30000
25000
15000
Mark bar.
u. s. w.
10000
5000
2×2000
5×1000
Mark Wert
od. 80% bar

Ziehung **22.—26. dieses Monats** der
Wohlfahrts-Geld-Lotterie
für die Zwecke der deutschen Schutzgebiete.
Lose à 3.30 Mark, Porto und Liste nach auswärts 30 Pfennige extra.
Cölner Ausstellungs-Lotterie
Ziehung **30. dieses Monats.**
Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark,
Porto und Liste nach auswärts 30 Pfennige extra.
Die Gewinne dieser Lotterie werden mit **80% bar bezahlt.**
Obige Lose empfiehlt 5018
B. Klement, Breslau I, Ring 22, gerade über vom Schweidnitzer Keller,
Spezial-Lotterie-, Bank-Geschäft und Münzenhandlung.

Konsumverein für Ohlau u. Umgegend (E.G.m.b.H.)
Sonntag, d. 24. November, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „zur Stadt Oels"
Ordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung: 5673
1. Geschäftsbericht.
2. Beschlußfassung über den Kontrakt des Lagerhalters.
3. Verschiedenes.
Der Zutritt ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet.
Der Aufsichtsrat d. Konsumvereins f. Ohlau u. Umgeg. (E.G.m.b.H.)
E. Langner, Vorsitzender.

Tüchtige Kürschnergehilfen
auf gute Futterarbeit werden bei hohem Lohn sofort gesucht.
5672 **C. Lewin, Blücherplatz 9.**

Stadt-Theater.
Montag: „Hoffmanns Erzählungen".
Dienstag: Gastspiel Eva von der Osten: „Mignon".
Mittwoch: Geschlossen.
Donnerstag: „Der Evangelimann". „Wiener Walzer".
Freitag: „Die Liebenden von Kandahar".
Sonnabend, Anfang 7 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Lobe-Theater.
Montag: „Die lustige Witwe".
Dienstag: „Wie man Männer fesselt".
Mittwoch: Geschlossen.

Thalia-Theater.
Montag: Humboldt-Verein. Abonnements-Vorstellung (gelbe Karten): „Der Prinzgemahl".
Dienstag: Volks-Vorstellung. Gruppe C 5. Vorstellung. „Sodoms Ende".
Donnerstag: Humboldt-Verein. Volks-Vorstellung. „Kabale und Liebe".
Freitag: Volks-Vorstellung. Gruppe D 5. Vorstellung: „Sodoms Ende".

Schauspielhaus
Montag, 8 Uhr: „Der schöne Gardist".
Dienstag, 8 Uhr: „Demetrius".

Liebichs Etablissement.
Ab 1. November
Neues sensationelles Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater
(Simmenauer Garten).
Indische Hindu- u. Tempeltänzerin.
Willy Prager.
und die **neuen Attraktionen.**
Anfang 7½ Uhr.
Bons an Wochentagen gültig.

Möbel Spiegel. Polsterwaren
in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95
Kein Abzahlungsgeschäft
gewähre aber gern Teilzahlung.
Preise enorm billig.

Plüschgarnitur	100 M.
Sofa	18 „
Divan mit Muschelaufsatz	60 „
Schrank	60 „
Vertiko	45 „
Spiegel mit Schränkchen und Muschelaufsatz	35 „
Divan in gutem Stoff	36 „
Bettstelle mit Matratze	36 „
Rohrstuhl mit hoher Lehne	4 „

Teppiche, Läufer, Uhren mit Werk und Aufstellungsplätze usw.
F. Pauer, Sandstr. 5.

Preis-Skat
im 5674
„Stern", Altwasser
am
Mittwoch, den 20. Novbr.
Anfang 7 Uhr.

Gut und billig
kaufen Sie bei
Schulz & Liebich
Inh.: **Paul Liebich** 4558
Spezial-Geschäft für
Futterstoffe — Schneiderartikel
Westenstoffe — Militär-Effekten
Paletot-Futter, Sammetkragen etc.
Schuhbrücke 8, vis-à-vis Gebr. Barasch.

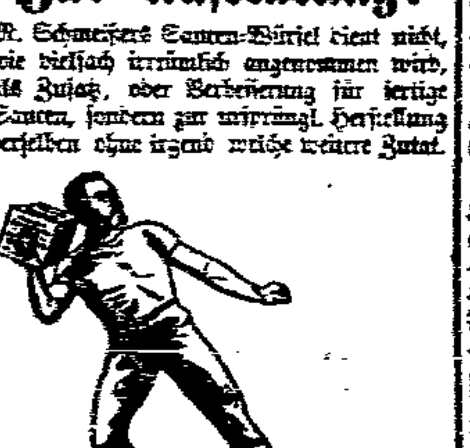
Stamm-Seidel.
Vereins-Seidel, 7808
Geburtstags-Seidel,
Hochzeits-Seidel,
Jubiläums-Seidel,
in großer Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
Kupferschmiedestraße 47.

Hienfong Essenz
beliebtes Hausmittel, für Wiederverkäufer extra stark Dutzend 2,50 Mk. „Starke Qualität" 1,80 Mk. Postpaket enthält 30 Flaschen. Posten billiger. Altbewährte Bergquelle Laboratorium
P. Seifert, Dittersbach No. 77.
bei Waldenburg (Schlesien).

Joppen in allen Preislagen
Gustav Knauerhase
Inhab.: **Oskar Dehmel,** Neumarkt 45,
5408 Ecke Kupferschmiedestraße.

ff. Batavia-Arrak,
„ **Jamaica-Rum,**
„ französische und deutsche **Kognaks,**
„ **Punsche u. Tafelliköre**
empfiehlt 2408
Edwin Delakon
Breslau, Neumarkt 8.
Flaschenverkauf im Comptoir, Hof, part.

Zur Aufklärung!
A. Schmeißers Samen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz, oder Verbesserung für fertige Samen, sondern zur ursprüngl. Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat.



5323
Schutzmarke beachten. Ueberall zu haben.
General-Depot Alfred Hentschel,
Tel. 7003. Breslau I, Lessingstr. 7.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist
das betse Waschmittel.
½ ℔ Paket **15** Pfg.

Weshalb sollen Sie leiden
!
wenn Sie durch Behandlung nach der **„Weidhaas'schen Kurmethode"** Ihr
Bronchialkatarrh
Asthma
Lungenleiden
Lungenbluten
Magenleiden
beseitigen können.

Diese Kurmethode hat Tausenden Erleichterung und schliesslich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung ihrer Lage schon längst nicht mehr glaubten und von Aerzten aufgegeben waren; es ist dies dieselbe Kurmethode, durch welche Herr Fr. Tänzer, Altwasser (Schles.), von seinem langjährigen Leiden befreit wurde.

Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr, wie sie heute dem Patienten vorgelegt wird, das Ergebnis des Studiums der hervorragenden Autoren auf dem Gebiete der Naturheilkunde und der Erfahrungen, die während einer langen Praxis an
über 50000 Patienten
genannter Art gesammelt wurden.

Ausdrücklich hingewiesen sei darauf, dass, obgleich die Kur bedeutend wirksamer ist, als irgend eine andere Behandlung, sie sich dennoch so ausserordentlich sparsam stellt, dass sie, wie man sich durch Einsicht in die Krankenberichte überzeugen wolle, von Angehörigen aller Berufs- und Gesellschaftsklassen angewendet werden kann.

Verlangen Sie per Postkarte die 88 Seiten starke Broschüre „Spiro spero" (Hoffe so lange du atmest), sie sagt Ihnen alles Nähere und enthält eine grosse Anzahl von Dank- und Anerkennungsschreiben; sie wird Ihnen sofort 5669
vollständig gratis
zugesandt vom
Kur-Institut „Spiro spero" (Paul Weidhaas),
Dresden-Niederlössnitz, Hohe Strasse 703

Bluterneuerung—Blutentgiftung!
Die chronische Darmschwäche, das Grundübel des Kulturmenschen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. Paczkowski (0.80 M.).
Nervosität des Mannes. Ursachen, Verhütung u. Heilung. Dr. Poche. (1.50 M.).
„Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes", Dr. Paczkowski (1.50 M.).
(„Ich schätze mich glücklich, dieses Buch zu besitzen", schreibt Dir. Pfeifer.)

Ferner: **Kalte Füße und ihre Heilung.** Dr. Orlob (0.30 M.). — Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Heilverfahren. Von Dr. Paczkowski (0.80 M.). — Zuckerkrankheit heilbar. Neues Heilverfahren. Dr. Reymann (1.50 M.). — Halskrankheiten und Heilung. Dr. Kollegg (1.— M.). — Gicht, Rheuma und Heilung. Dr. Kollegg (1.— M.). — Nervosität und Heilung. Dr. Walser (1.20 M.). Fettleibigkeit und Heilung. Dr. Kollegg (1.— M.). — Migräne, Kopfschmerz und Heilung. Dr. Paczkowski (0.50 M.). — Ohrenleiden und Heilung nach neuer gesetzlich geschützter Methode. Dr. Walser (0.60 M.). — Asthma, eine Harn- und Kohlensäure-Vergiftung, und Heilung. Dr. Walser (0.80 M.). — Gallen-, Nieren- und Blasensteine und Heilung. Dr. Walser (0.50 M.). — Was und wie soll ich rauchen? (0.30 M.). — Herzkrankheiten und Heilung. Dr. Walser (1.50 M.).
5668 **Edmund Demme, Leipzig.**

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Mk., 2,50 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk.
empfiehlt gegen Nachnahme 1051
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof.
Filialen: **Matthiasstraße 16,** Ecke Schrotgasse,
Sonnenstraße 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77.

Rum selbst zu bereiten!
Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.
Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum in höchst konzentrierter Form.
Eine Originalflasche à 75 Pfg., Extra Qualité *** 1.25 M., mit 1 Ltr. Weingeist gibt über **2 Ltr. Rum** von edlem natürlichen Aroma und feinem kräftigen Geschmack der selbst den
Kenner in Erstaunen setzt. Vorzüglich zu Tee und Grog.
Einzigartig — Unnachahmbar.
Die Ersparnis ist eine ungeahnt grosse!
Bei 6 Flaschen die 7te gratis.
„Die Destillierung im Haushalt". Wertvolles, illustriertes Rezeptbuch zur Selbstbereitung sämtlicher Liköre 2c. **Gratis!** 5675
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstrasse 4.
Echt ist allein das Originalprodukt mit Marke **„Lichtherz"** alles andere nur **Nachahmung!**

Niederlagen durch meine **Schilder kenntlich**, wo nicht, Versand ab Fabrik.
In **Breslau: Bernh. Barthel,** Gabitzstraße, **Friedr. Bartsch,** Poststraße 9, **Carl Exner,** Gräbschenerstraße 86, **Hugo Firle,** Rosenthalerstraße 3a, **Herm. Fliege,** Sternstraße 92, **Alfred Franzke,** Am Ketzerberg 9, Ecke Neue Gasse, **Rudolf Fröhlich,** Pohrauerstraße 53, **Reinh. Fuchs,** Rosenthalerstraße 13a, **Franz Gröschel,** Leuthenstraße 60, Filiale Kurzegasse 39, **J. Güngel,** Gräbschenerstraße 38a, **Gustav Haupt,** Oderstraße 24, **Carl Hecker,** Friedrich-Wilhelmstraße 28, **J. C. Herrmann,** Neudorfstraße 91a, **Wilhelm Hirsemann,** Herzogstraße 25, **J. Hoffschildt,** Ohlauerstraße 65, **Julius Hutstein,** Schuhbrücke 54, **B. Jakubowicz,** Vorwerksstraße 12, **J. Kaffler,** Berliner Chaussee 111, **Oskar Kliefer,** Herdainstraße 44, **Max Klocker,** Kleine Scheitnigerstraße 12, Filiale Fiedlerstraße 19 und Michaelisstraße 82, **Alfred Kober,** Matthiasstr. 121, **Paul Kriegel,** Blücherstraße 27, Filiale Matthiasstraße 155, **Emanuel Ruppert,** Adalbertstraße 15, **Erich Lischke,** Oderstraße 24, **Hermann Mannich,** Gartenstraße 97, **Wilhelm Martienssen,** Hubenstraße 20, **J. Matthias,** Telegraphenstraße 8, **J. May,** Alsenstraße 30, **Curt Menzel,** Carlsstr. 7, **Erwin Meyer,** Gartenstraße 75, **Fritz Moßner,** Brunnenstraße 36, **Alfred Pätzold,** Tauentzienstraße 105, **August Paschke,** Königsplatz 3b, **M. Pfotenhauer,** Neue Schweidnitzerstraße 10, **Th. Priebatsch,** Viktoriastraße 121, **Max Reichert,** Friedrich-Wilhelmstraße 28, **Fritz Riedel,** Berliner Chaussee 103, **Richard Rudolph,** Matthiasstraße 9, **Werner Schlegel,** Nikolaistraße 21, **Fritz Schubert,** Gabitzstraße 25, **R. Schubert,** Vorwerksstraße 41, Filiale Sandstraße 17, **Max Schütze Nchflg.,** Klosterstraße 97 und 147, **A. Stanjeck,** Neue Graupenstraße 16, **Paul Steinbrecher,** Friedrich-Wilhelmstraße 106, **Julius Walter,** Berliner Chaussee 103, **Julius Wörner,** Freiburgerstraße 33, **C. M. v. Zerbani,** Bismarckstraße 12.
Engros-Lager: Franz Zehnich, Breslau II, Friedrichstraße 29.

Beilage zu Nr. 271 der „Volkswacht“.

Dienstag, den 19. November 1907.

Partei-Angelegenheiten.

Die preußische Landesorganisation. Im „Vorwärts“ tritt Genosse Dittmann-Frankfurt am Main für eine straffere Preußenorganisation ein. Er schließt seine Abhandlung mit folgendem Vorschlag:

Einen Organisationsentwurf, der den Torso der Berliner Parteileitung im Sinne meiner Darlegungen zu vervollständigen sucht, hat am 6. Oktober der erste Landes-Parteitag für Hessen-Nassau dem preußischen Parteitag als Antrag vorzulegen beschlossen. Die ersten fünf Paragraphen haben folgenden Wortlaut:

§ 1.

Zur Wahrnehmung gemeinsamer Parteiinteressen bilden die sozialdemokratischen Vereine der Reichstagswahlkreise Preußens gemäß § 5 des Organisationsstatuts der Gesamtpartei eine Landesorganisation, deren Mittelglieder die Bezirks-Verbände sind.

§ 2.

Organe der Landesorganisation sind: Die Landeskommission und deren geschäftsführender Ausschuß, die Bezirkskomitees und die Vorstände der Wahlkreisorganisationen.

§ 3.

Die Landeskommission besteht aus je einem Mitglied jedes Bezirkskomitees in Preußen; jedes Komitee bestimmt das betreffende Mitglied selbst und hat eventuell für dessen Vertretung zu sorgen.

Als geschäftsführender Ausschuß der Landeskommission fungieren der Vorsitzende, der Schriftführer und der Kassierer der Parteiorganisation Groß-Berlins.

§ 4.

Als geschäftsführender Ausschuß der Landeskommission funktionieren die Parteigeschäfte im Einverständnis mit dem Partei-Vorstande der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu erledigen.

Insbesondere bedürfen alle Beschlüsse, deren Durchführung die Aktionsfähigkeit der Parteigenossen Preußens in erheblichem Grade in Anspruch nimmt, der Zustimmung des Partei-Vorstandes, der zu allen Sitzungen der Landeskommission einzuladen ist.

Die Landeskommission tritt in der Regel im Frühjahr und im Herbst jedes Jahres zusammen. Außerdem muß sie vor der Einleitung aller für ganz Preußen geplanten wichtigen Parteiaktionen zusammenberufen werden, wenn auf anderem Wege die erforderliche Verständigung nicht erzielt werden kann.

§ 5.

Die höchste Instanz der Landesorganisation ist die Landeskonferenz. Sie findet alle zwei Jahre statt und ist von der Landeskommission einzuberufen.

Zur Teilnahme an der Landeskonferenz sind berechtigt:

1. Die Delegierten der Wahlkreisvereine, mit der Maßgabe, daß Vereine bis 1000 Mitglieder einen, bis 3000 Mitglieder zwei, bis 5000 Mitglieder drei, bis 10.000 Mitglieder vier, und über 10.000 Mitglieder fünf Delegierte zu wählen berechtigt sind;
2. Die Delegierten der sozialdemokratischen Frauen Preußens;
3. Die sozialdemokratischen Reichstags- resp. Landtags-Abgeordneten Preußens.
4. Die Landeskommission.

Dem preußischen Parteitag ist beim Punkt „Landesorganisation“ die Frage gestellt:

Will die preußische Parteigenossenschaft zunächst nur den halben Schritt nach vorwärts tun, den ihr der Berliner Organisationsentwurf vorschlägt oder will sie sofort in einem ganzen herzhaften Schritt den Platz einnehmen, den sie in der Organisation der Gesamtpartei über kurz oder lang doch wird einnehmen müssen? Und da meine ich, sollte die preußische Parteigenossenschaft sich für das letztere entscheiden!

„Sozialdemokratische Flugschriften“. Zwei neue Fortsetzungen dieser Sammlung sind soeben von der Buchhandlung Vorwärts herausgegeben. Das 2. Heft behandelt: Volksbildung, Wissenschaft, Kunst und Sozialdemokratie. Der Verfasser zeigt die inneren Zusammenhänge von Wissenschaft, Bildungs- und Erziehungswesen und Kunst mit der Gesellschaftswirtschaft, mit deren Wechsel auch jene Einrichtungen der Veränderung unterworfen sind. Er kritisiert dann den verderblichen Einfluß der jetzigen Volksbildungs-Einrichtungen, die nicht die Förderung allgemeiner Bildung als Zweck verfolgen, sondern vielmehr ihre Aufgabe darin sehen, den Arbeiter geistig zu verflachen, ihn zum billigen Ausbeutungsobjekt für den Kapitalismus heranzuziehen. Zum Schluß stellt der Verfasser die Forderungen der Sozialdemokratie auf diesem Gebiet zusammen.

Im 3. Heft: Die Sozialdemokratie in den Gemeinde-Vertretungen, wird die Notwendigkeit der Beteiligung der Arbeiter an den Aufgaben der Gemeindeverwaltung dargelegt, und die von der Sozialdemokratie erhobenen allgemeinen Forderungen erörtert. Bei den zur Zeit stattfindenden Gemeindewahlen wird diese Agitationsbroschüre gute Dienste leisten. Jedes einzelne Heft der Flugschriftensammlung kostet 10 Pfennig und ist von jedem Kolporteur und durch die Parteibuchhandlung zu beziehen.

Sozialdemokratische Kommunalwahlsiege in Thüringen. In Allstedt (Sachsen-Weimar) siegten unsere Genossen glänzend. Von sechs zu vergebenden Sitzen nehmen sie fünf ein. Der Allstedter Gemeinderat besteht nun aus sechs Sozialdemokraten und sechs Bürgerlichen. In einem anderen weimarischen Dorfe, Empfertshausen, errang unsere Partei bei einer Ersatzwahl ein Mandat. Unsere Genossen dort sehen in diesem Erfolg ein gutes Anzeichen für die kommenden Neuwahlen. In der weimarischen Gemeinde Bürgel reichte die Stimmenzahl zu einem Sitz. In Lichtenhain wurden zwei Genossen in der dritten Abteilung zum ersten Mal gewählt.

In Indenbach (Sachsen-Meiningen) errang die sozialdemokratische Liste einen vollen Sieg. Im kleinen Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen sind einige besonders gute Erfolge zu verzeichnen. In Arnstadt war unseren Genossen nur ein Sitz zu erringen möglich. In Altenfeld erhielt unser Genosse 58 von 63 Stimmen. In Langewiesen wurde der Sozialdemokrat in der dritten Abteilung gewählt. In Großbreitenbach erhielt unser Genosse 129 von 173 Stimmen. In Geschwenda besteht der Gemeinderat aus sieben Sozialdemokraten und fünf Bürgerlichen. In der zweiten und dritten Abteilung siegten bei den diesjährigen Wahlen unsere Genossen.

In Hanau wurden die sozialdemokratischen Kandidaten in die Stichwahl gedrängt. Das Resultat lautete: Sozialdemokraten: 1873 (1905: 1828 Stimmen). Bürgerliche: 1895 (1905: 1718 Stimmen). Eine zweite bürgerliche Liste erhielt 105 Stimmen. Unsere Genossen hatten bisher sämtliche Sitze der dritten Abteilung inne.

Arbeiterbewegung.

Die Kosten des Streiks der Töpferträger in Berlin belaufen sich auf 5011.80 Mark, davon wurden 4900.30 Mark für Streikunterstützungen verbraucht. Die Töpferträger sind, wie bekannt, im Verbande der baugewerblichen Hilfsarbeiter organisiert.

Zur Lohnbewegung der Hamburger Buchbinder. Mit der Buchbinder-Innung und den Kartonagenfabrikanten ist eine Einigung erzielt worden, während die Buchdrucker-Innung sich hinsichtlich der Arbeiterinnenlöhne ablehnend verhielt. Gefordert werden 16.50 Mark als Höchstlohn für Hilfsarbeiterinnen; die Buchdrucker-Innung glaubt nur 15.50 Mk. bewilligen zu können. Dies wurde von einer Buchbinder-Versammlung abgelehnt. In den Buchdruckereien arbeiten etwa 400 Buchbinder und Hilfsarbeiterinnen, in Buchbindereien und Kartonagefabriken etwa 800 männliche und weibliche Arbeiter. Zu den neuen Bedingungen arbeiten in 69 Betrieben 165 Gehilfen und 281 Arbeiterinnen. Wie uns mitgeteilt wird, hat auch schon eine Reihe Buchdruckerprinzipale den neuen Tarif anerkannt. Ausständig sind zurzeit nur 50 Gehilfen und Arbeiterinnen. Allem Anschein nach wird die Arbeitseinstellung nur einen geringen Umfang annehmen.

Aussperrung der Leipziger Maler in Sicht. Die Leipziger Maler- und Lackierer-Innung glaubt die jetzige schlechte Jahreszeit benutzen zu können, um einen Tarifvertrag durchzusetzen. Da sich dagegen die Gehilfen energisch wehren, beschlossen die Meister in einer am Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung, zum letzten Mittel, der Aussperrung, zu greifen. Alle die Gehilfen, die nicht nachweisen können, daß sie während des letzten Streiks bei einem Innungsmeister gearbeitet haben, sollen an einem vom Innungsvorstand zu bestimmenden Tage aufs Pflaster geworfen werden. Auch diese Drohung hat den gewünschten Erfolg nicht gehabt, denn die Malergehilfen beschlossen am Freitag, daß keiner den Tarif anerkennen darf.

Der Neunstundentag. Die Arbeiter des Betriebes 11 der Vereinigten Fränkischen Schuhfabriken in Nürnberg haben durch eine nur wenige Tage währende Bewegung einen schönen Erfolg errungen. Es wurde ihnen die neunstündige Arbeitszeit und eine entsprechende Lohnregulierung, die gegen früher auch eine Lohnerhöhung bringt, zugestanden. Zugleich wurde ein auf zwei Jahre giltiger Tarif abgeschlossen.

Der Rotterdamer Dockarbeiterstreik beendet. Die Arbeitgeber ernannten eine Kommission, die mit der Kommission der Dockarbeiter unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer, der von dem Bürgermeister als Vermittler über die Forderungen der Dockarbeiter bestimmt ist, verhandeln soll. Die Arbeit wird am Dienstag Morgen wieder aufgenommen werden, die Kommissionen werden ebenfalls Dienstag zusammentreten.

Hafenarbeiterausstand. Eine Anzahl von Kranarbeitern schloß sich einem auf dem Belfaster Kohlenquai ausgebrochenen Streik an und stellte die Ausladearbeiten ein. Man erwartet, daß die Arbeitgeber in der nächsten Woche eine General-Aussperrung vornehmen werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 18. November.

Geschichtskalender.

18. November.

1827 Der Dichter und Erzähler Wilhelm Hauff in Stuttgart *.
1882 Der Polarforscher A. E. von Nordenskiöld in Helsingfors *.
1887 Elberfelder Geheimbundprozeß.

* **Kampf gegen die Lichtbilder-Vorträge für die Arbeiterschaft.** Die hiesige katholische Presse fährt mit schwerem Geschütz gegen unsere Lichtbilder-Vorträge los und veröffentlicht aus Angst um die frommen Schafe ganze Spalte Warnungen vor dem Besuch dieser „sozialdemokratischen Wissenschaft“. Der Angriff schließt mit den Worten:

Fragen wir aber nach dem tieferen Grunde, der die Sozialdemokratie bewegt, in Wort und Schrift eine solche falsche Wissenschaft zu predigen, so ist die Antwort einfach: Nichts ist mehr geeignet, Religion und Glauben im Menschen zu untergraben, als jene Halbbildung; der Mann aus dem Volke, dem ein irgendwoher — am besten natürlich möglichst weither — zitierter Redner die angeblichen Ergebnisse der Wissenschaft vordeklamiert und die kirchliche Lehre herunterreißt, ist natürlich nicht in der Lage, zu unterscheiden, was wahr, was falsch ist an den Worten des Redners, wieviel Unsinn ihm da vorgetragen wird. Selbst wenn er gläubiger Christ ist, bleibt immer „etwas hängen“, um so mehr als es ihm schmeichelt, wenn die menschliche Vernunft als das höchste alles Bestehenden gepriesen wird. So weiß man nach und nach ihn im Glauben wankend zu machen; ist er einmal wankend, so genügt ein Geringes, ihn vollständig von der Kirche abzutreiben, und dann verfällt er — der Sozialdemokratie. Also alles nichts wie Spekulation darauf, daß es immer noch Leute gibt, die nicht alle werden. Man könnte lachen über dies Gebaren der Genossen, wenn es nicht so unendlich traurig wäre; wie viele brave Arbeiter haben schon auf diese Weise Schiffbruch gelitten. Sie tauschten für das echte Gold ihres katholischen Glaubens das erbärmliche Flittergold sozialdemokratischer „Wissenschaft“ ein.

Besonders um die Getreuen in den umliegenden Dörfern ist es den Schwarzen bange. Wir haben auf die tiefsinnigen Angriffe nichts weiter zu sagen, als: Hört und prüft! Der Arbeiter von heute ist gescheit genug, um Flitter von Gold zu unterscheiden, also lasse man ihn ruhig prüfen. Andere, vielleicht Priester für sich denken zu lassen, das wird den meisten schon zu dumm, sie wollen sich auf die eigene Vernunft verlassen. Warum wollen die Schwarzen das verhüten? Ist ihre Position so schwach, ihre Sache so mangelhaft, daß sie das Ergebnis des ruhigen Nachdenkens fürchten? Sie leiten ihre Kampagne allerdings mit einer Unwahrheit ein. Der Vortragende ist gar kein Sozialdemokrat, sein Lichtbilder-Apparat ist ebenfalls vollständig parteilos, von sozialdemokratischer Wissenschaft kann also gar keine Rede sein. Die Sozialdemokratie achtet die Wissenschaft eben so hoch, daß sie nicht daran denkt, dieselbe unter Parteigrundsätze zu beugen. Schon das ist ein Zeichen unserer Kraft und Sicherheit. Wir glauben kaum, daß uns die klerikale Presse einen einzigen Besucher verscheucht! Im Gegenteil

* **Die Massenflucht aus der Kirche** ist in steter Zunahme begriffen und auch die Frauen sind weit eher bereit in aller Form der Kirchengemeinschaft den Rücken zu kehren, nachdem sie besonders zur Kirchensteuer herangezogen werden, wenn der Mann allein seinen Austritt vollzieht. So meldet der „Vorwärts“ von Berlin, daß dort im Jahre 1905 ins-

Arbeiter, Parteigenossen! Agitiert, wo Ihr nur könnt, für die **17 Massen-Versammlungen,** die in Breslau und Umgegend **Dienstag, den 26. November** stattfinden.

Stadt-Theater.

„Die Liebenden von Kandahar.“ (Uraufführung.)
Oper in 3 Akten, Text von Otto Nowack, Musik von Leopold Reichwein.

Das Streben der Direktion das Publikum bezüglich der zeitgenössischen Produktion auf dem Laufenden zu erhalten, ist entschieden begrüßenswert, wenn es sich an Werken betätigt, die tatsächlich als interessante Erscheinungen im Entwickelungsgange der modernen dramatisch-musikalischen Kunst gelten dürfen. Was mag indessen bei der neuesten Arbeit Reichweins die Triebfeder gewesen sein, die Uraufführung gerade hier stattfinden zu lassen? Lediglich der Umstand, daß Textdichter und Komponist früher einmal dem Personalbestande unserer Bühne angehört hatten oder die Freundschaft zwischen Prüwer und Reichwein? Ich glaube kaum, daß Prüwer seinem Freunde einen großen Dienst mit der Aufführung dieser Oper erwiesen hat. Unsere Bühnenleitung hat mit der Annahme des Werkes weniger dargetan, daß sie Geschmack besitzt, als daß sie über künstlerische Kräfte verfügt, die selbst den extravagantesten Anforderungen moderner Autoren gewachsen sind. Zu einem mit rührender Hilflosigkeit geschriebenen Textbuche hat Reichwein eine Musik gedichtet, deren Melodienarmut nur noch von Strauß' „Salome“ übertroffen wird. Reichweins Eigenbegabung für Stimmungs- und Tonmalerei tritt hier durch ein auf die Spitze getriebenes Raffinement der instrumentalen Koloristik in ganz besonderem Grade in den Vordergrund. Diese Schreibart wird in einer Weise zum Prinzip erhoben, die nicht nur der Wirkung des Werkes auf ein größeres Publikum verhängnisvoll werden, sondern auch zu ernsten Bedenken hinsichtlich der vom Komponisten augenscheinlich mit ganz besonderer Neigung und Absichtlichkeit eingeschlagenen, dabei aber von den eigentlichen Aufgaben der Bühne sich abseits verlierenden Pfade Anlaß geben kann. Das rein tonmalerische Element, der absolute Stimmungskultus nimmt in Reichweins Oper den allergrößten Raum ein, während der Trieb zum Schaffen thematisch-melodischer Gebilde in ganz auffallend schwacher Weise zu Tage tritt. Einzelne Anläufe können nicht darüber hinwegtäuschen, daß in dieser Oper viel Lärm um nichts gemacht wird. Das augenfällige, allzulange anhaltende Bestreben, unausgesetzt mit den ausgesucht raffiniertesten Mitteln modernster Harmonik (was so viel heißen will wie Unharmonik) und Orchestertechnik zu wirken, führt in seiner Art zu dem nämlichen Ziele, wie die Farbenarmut: zur Monotonie des Gesamteindruckes. Andererseits erscheinen durch dieses Uebermaß an Klangeffekten die Gesangspartien (und diese bleiben trotz aller modernen Bestrebungen die Hauptsache in einem musikalischen Bühnenwerke!) in noch unerquicklicherem Lichte und man hat für die armen Sänger, die solche Extravaganzen für wenige Abende auswendig zu lernen gezwungen sind, nur Worte des aufrichtigsten Mitleids. Man muß sich eigentlich wundern, daß es analog den Tierschutzvereinen noch keinen Verein zum Schutze von Bühnenkünstlern gegen die maßlosen Anforderungen der Autoren gibt.

Bezüglich der Aufnahme der Oper durch das gut besuchte Haus sei gewissenhaft konstatiert, daß es eine größere Anzahl lebhafter Hervorrufe gab, die, solange sie nicht von einer ganz bestimmten Stelle ausgingen, lediglich den bedauernswerten opfermutigen Künstlern galten. Für das Werk und seine spezielle Sonderart war in der von Herrn Prüwer musikalisch ausgezeichnet geleiteten Aufführung durch eine ganz prachtvolle und den Stimmungswirkungen in reichstem Maße entsprechende Inszenierung alles mögliche geschehen. Ein tiefer gehendes Interesse konnten die sich auf der Bühne bewegenden Figuren trotz aller Bemühungen nicht erwecken. Die einzige Szene, die im Charakter auch musikalisch haarscharf getroffen wurde, ist die kurze Unterredung zwischen Abdullah (Dörwald) und Osman (Beeg). Die Besetzung war so, als ob eine Musteraufführung einer Wagneroper stattfinden sollte, und strichloser wie die mancher verdienstvolleren Oper war die Vorstellung des Reichwein'schen Werkes. Möchten doch in acht Tagen die „Meistersinger“ ebenso gediegen besetzt sein! In Hauptrollen bewährten sich Frau Verhunk und Herr Trostorff, in kleineren Partien die Herren Günther-Braun und Waldmann; auch ihnen sei bescheinigt, daß sie die ausgefallensten Intervalle richtig trafen. Die Dekorationen und Kostüme lassen sich bei einigermaßen geschickter „Wendung“ ganz gut in „Aida“ verwerten.

H. M.

Aus aller Welt.

Der Unfug widerlicher Bänkelhaftigkeit, den gewisse Künstler mit Renommisterei zur Schau tragen, wird anläßlich eines neuen Falles in der „Br. Morgenztg.“ zutreffend gekennzeichnet. Ein Berliner Blatt hatte nämlich das unabweisbare Bedürfnis gefühlt, einige Künstlerinnen über ihre Ansicht über das — Reisen zu befragen. Unter anderen beehrte der eifrige Ausfrager auch Frau Agnes Sorma. Daß Frau Sorma beim Reisen oft die Gegend besieht und Nachts gern schläft, erscheint uns nicht ganz so wichtig, wie dem genügsamen Ausfrager, und hoffentlich auch seinen genügsamen Lesern. Uns interessiert als ehemalige Landsleute der Sorma eigentlich nur folgender Passus: „Auf Reisen bin ich am liebsten ganz allein im Coupee. (!) Leider gibt es kein Damenkoupee erster Klasse. Zweiter Klasse fahre ich grundsätzlich nicht. Ich weiß, viele Damen bevorzugen die zweite der Sicherheit wegen, und noch dazu das Nichtraucher-Coupee . . . . ich nicht. Mir ist es widerlich, mit fremden Männern zu fahren.“

Warum es, meint nun die „Br. Morgenztg.“ dazu, Frau Sorma widerlich ist, mit fremden Männern zu fahren, darüber äußert sie sich nicht näher. Aber hübsch ist es von ihr (im Interesse der Reichsfinanzen), daß sie grundsätzlich die zweite Klasse verschmäht. Es geht doch nichts über Grundsätze. Nur vergaß Frau Sorma ganz zu sagen, seit wann sie solche kostspielige Grundsätze hat. Es gab immerhin einmal eine Zeit, da Frau Agnes Sorma-Mto de Melitto noch Agnes Pallatschek hieß, und damals mag sie zwar ebenfalls die zweite Klasse gemieden haben, aber wohl eher aus dem Grunde, weil sie dritter oder gar vierter fahren mußte. Dieses Emporsteigen aus kleinen Anfängen gereicht natürlich Frau Sorma keineswegs zur Unehre. Im Gegenteil. Nur sollte sie nicht gar so „vornehm“ daherreden, als existiere diese Vergangenheit überhaupt nicht für sie. Im übrigen stimmt die neueste Aeußerung der Frau Sorma ganz mit der Tatsache überein, daß sie sich auf ihren internationalen Tournees von ihren Kollegen und Kolleginnen nur als „Frau Gräfin“ (der Grafentitel ihres Mannes ist bestritten) anreden ließ und streng für Absonderung in der Eisenbahn und auf den Dampfern Sorge trug.

Der liebe Gott als Vereinsvorsitzender. Die „Märkische Volkszeitung“, heute ein von dem verstorbenen Kaplan und Reichstagsabgeordneten Lesbach gegründeter Ableger der „Germania“, bringt in ihrer Nr. 268 vom 14. November d. J. einen spaltenlangen Vereinsbericht, der an Stilblüten das Mannigfaltigste leistet und sich nebenbei eine niedliche Blasphemie auf den Namen Gottes ge-

gesamt 653 Personen der Kirche den Rücken kehrten. Für das Jahr 1906 liegt nur eine gemeinsame Zahl für den ganzen Synodalkreis vor, der sich außer über Berlin auch über Charlottenburg, Schöneberg und Strahlau-Rummelsburg erstreckt. In diesem Gebiete traten 1906 insgesamt 3766 Personen aus der Kirche aus. Davon dürften reichlich 3000 auf Berlin selbst entfallen. Am Ende des laufenden Jahres wird sich zeigen, um wieviel sich die Zahl derer wieder vermehrt haben wird, die den gleichen Schritt unternommen haben. Jedenfalls steht schon jetzt fest, daß nie zuvor soviele Personen der Kirche den Rücken gekehrt haben, als in diesem Jahre. Es gibt Kirchengemeinden, in denen die Geistlichen bereits aufgehört haben, sich über die zahlreichen Austrittserklärungen zu wundern. Auch unter der Breslauer Arbeiterbevölkerung mehrt sich täglich die Zahl derer, die das Joch der Kirche von sich abschütteln und zwar in der Erkenntnis, daß die Diener der Kirche in der Praxis um das leibliche Wohl der oberen Zehntausend mehr bemüht sind, als um das Seelenheil der breiten Masse.

* **Hausagrarier als Gegner des Arbeiterschutzes.** In der letzten Sitzung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins am 15. d. M. hielt Rechtsanwalt Dr. Riemann einen Vortrag über die vom Oberpräsidenten erlassene Polizeiverordnung über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien.

Redner wies zunächst darauf hin, daß diese Polizeiverordnung weitgehende Anforderungen an die Beschaffenheit der Arbeitsräume in Bezug auf Lage, Höhe und Luftraum stelle, und daher für die Hausbesitzer Schlesiens von einschneidender Bedeutung sei. Es würden Ansprüche gestellt, die eine schwere Schädigung der Hausbesitzer mit sich bringen und unter Umständen zu einer ganz erheblichen Minderung des Wertes von Grundstücken führen. Der Redner erörterte ausführlich die einzelnen Bestimmungen der neuen Polizeiverordnung und hob hervor, daß in Breslau sich ein erheblicher Teil von Bäckereien in Kellern befinde, die den Vorschriften nicht genügten. Es werde in vielen Fällen unmöglich sein, diese Kellerräume der Verordnung entsprechend umzuändern. Gegen eine Bestimmung müsse besonders Front gemacht werden, daß nämlich die Bäckerei nicht unter 50 Zentimeter unter dem Erdboden liegen soll. Hier und bezüglich des Lüftungs- und Lichtgrabens verlage jeder Dispens. Die Polizei sei berechtigt, die Bäckerei einfach zu schließen, wenn sie der Verordnung nicht entspreche. In Breslau sei es nahezu unmöglich, bei den bestehenden Betriebsräumlichkeiten den Vorschriften der Verordnung Genüge zu leisten. Darunter würden achtzig Prozent der Bäckereien fallen. Die Polizeiverordnung überschreite die Grenze des Zulässigen, wenn sie die bestehenden Anlagen nicht genügend schone und einfach schließen würde, wenn sie nicht ohne große Kosten in den betriebsmäßigen Zustand gesetzt werden könnten. Da die Polizeiverordnung eine gewerbepolizeiliche sei, könne sie nur gegen den Gewerbetreibenden, nicht gegen den Hausbesitzer ergehen. Wenn aber der Bäcker eine solche Verordnung erhalten habe, so werde er in der Regel in der Lage sein, sich an den Vermieter zu halten. Die Uebergangsbestimmungen könnten durchaus nicht genügen. Ein durchgreifendes Mittel gegen die drohenden Schäden gebe es nicht. Es bleibe nur übrig, die zuständigen Behörden darauf aufmerksam zu machen, welche großen Härten in der Verordnung lägen und daß nicht genügende Rücksicht auf die Interessen der Hausbesitzer und Bäcker genommen werde.

Nach einer lebhaften Besprechung des Vortrages, in welcher ein Redner unter anderem darauf hinwies, daß man der Verordnung bis zum 1. Januar 1908 garnicht gerecht werden könne, da es sich vielfach um Maurerarbeiten handle, die eventuell im Winter nicht ausgeführt werden könnten, gelangte schließlich folgender Antrag des Vortragenden zu einstimmiger Annahme:

„Die heutige Mitglieder-Versammlung stellt dem Vorstande anheim, geeignete Schritte zu ergreifen, um eine Abänderung der Polizeiverordnung vom 23 Oktober 1907 zu erzielen. Sie ersucht, insbesondere darauf hinzuwirken, daß nur solche Anforderungen gestellt werden, welche nach der Beschaffenheit der bestehenden Anlagen ausführbar erscheinen und daß insbesondere auch von den Vorschriften des § 1 der Polizeiverordnung für die bestehenden Anlagen ein Dispens erteilt werden kann."

Die fragliche Verordnung enthält, wie wir unseren Lesern bereits gezeigt haben, nichts als eine Reihe von Selbstverständlichkeiten. Und trotzdem entsprechen nach dem eigenen Zugeständnis eines Hausagrarierführers nicht weniger als 80 Prozent aller Breslauer Backstuben diesen selbstverständlichen Anforderungen nicht! Die Behandlung der Verordnung durch die Hausbesitzerorganisation zeigt eben, daß das Vernünftige durchaus nicht immer selbstverständlich ist. Der Hausagrarier wegen mag die Volksgesundheit unter den ekelerregenden Zuständen in den meisten Bäckereien ruhig leiden, wenn sie nur ihre Löcher, die kaum als Kohlenkeller zu gebrauchen sind, als „Backstuben" noch „preiswert" vermieten können.

* **Geradezu kindisch** macht der Haß gegen die Sozialdemokratie manche Leute, und zu diesen gehören die Redakteure der „Deutschen Tageszeitung" und der „Breslauer Zeitung" im trauten Verein, wie ihn eben die innige Blockbrüderschaft geschaffen hat. Leistet sich da das Oerteleorgan den kindlichen Scherz, den Genossen Brey, Zentralvorsitzenden des Fabrikarbeiterverbandes, dadurch zu verulken, und bloßzustellen, daß sie die folgende ihr zugegangene Berichtigung buchstabengetreu zum Abdruck bringt:

Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen des Preßgesetzes, ersuche ich um Aufnahme folgender Berichtigung in die nächste Nummer Ihrer Zeitung.

Berichtigung.

In der Nummer 531 vom 12 November schreiben Sie: „Laß sie betteln gehen wenn sie hungrig sind dachte Herr Brey und so erklärte er denn: Wenn die Arbeiter nicht wollen so laßt sie nur noch ein Paar Wochen hungern, wenn sie genug gehungert haben gehen sie von selbst wieder zur Arbeit."

Ich habe eine solche Aeußerung nicht getan!

Sie unterstellen mir: einen Gewerkschaftsbeamten der 25 Jahre für Partei und Gewerkschaft tätig gewesen und Familienvater, kurz nach Neujahr aufs Pflaster gesetzt zu haben.

Auch diese Behauptung ist unwahr!

Hanover, den 13. November 1907.

Aug. Brey
Mitgl. des Reichstages.

Für Herrn Oehlke ist das natürlich ein gefundenes Fressen. Unbesehen druckt er die „Tageszeitung" samt ihrem Kommentar ab und glaubt damit zwei Fliegen mit einem Schlage getroffen zu haben. Er hat einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten ins Lächerliche gezogen, weil er angeblich nicht orthographisch schreiben kann, und er hat einen Gewerkschaftsführer als Feind und Verächter der Arbeiter verdächtigt. Das ist ja an Herrn Oehlke für uns nichts Neues, aber bei allem blinden Hasse hätte der Herr doch sehen sollen, daß es sich hier ganz unzweifelhaft um Fehler handelt, die bei Schreibmaschinenschreiben durch Vergreifen der Tasten sehr oft vorkommen und selbst dem geübtesten Tipp-Fräulein passieren können. Armselige Gesellen sind es doch, die da glauben, mit solchen kindischen Waffen die Arbeiterbewegung bekämpfen zu können!

Steuerrückstände und Stadtverordnetenwahlrecht. In Pöhlitz (Pommern) war am 29. November 1906 der Zimmermeister Sporberg zum Stadtverordneten gewählt worden. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärte auf Einspruch verschiedener Bürger die Wahl für ungiltig, und zwar aus zwei Gründen. Herr Sporberg, der in Geldschwierigkeiten gekommen war, schuldete am Wahltage der Stadt die fälligen beiden letzten Vierteljahrsbeiträge der auf ihn entfallenden Steuern. § 7, Absatz 4 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 bestimmt nun: „Das Bürgerrecht geht verloren, sobald eines der zur Erlangung desselben vorgeschriebenen Erfordernisse bei dem bis dahin dazu Berechtigten nicht mehr zutrifft." Zu diesen Erfordernissen gehört nun nach § 5, daß seit einem Jahre von dem Betreffenden die auf ihn fallende Gemeindeabgabe gezahlt ist. Die Stadtverordneten-Versammlung sprach Sp. das Bürgerrecht auf Grund dieser Vorschriften ab, weil er zur Zeit der Wahl nicht die ganzen fälligen Steuern für das der Wahl vorausgegangene Jahr gezahlt hatte. Schon deshalb hätte er nicht gewählt werden können. Zugleich nahm sie aber noch auf Absatz 5 des § 7 der Städteordnung Bezug, wonach ein Bürger, der in Konkurs verfällt, das Bürgerrecht auf solange verliert, bis das Verfahren beendet ist. Bezüglich Sporbergs war der Konkurs nicht direkt erklärt worden. Er hatte aber den Offenbarungseid geleistet. Das hielt die Stadtverordneten-Versammlung für genügend zu der Annahme, daß die Voraussetzung des § 7 Absatz 5 (Konkursverfall) gegeben sei; es wäre nach ihrer Auffassung entscheidend, daß Voraussetzung zur Leistung des Offenbarungseides die fruchtlose Zwangsvollstreckung wäre.

Auf die Klage Sporbergs hob der Bezirksausschuß zu Stettin den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung auf und erklärte die Wahl Sp.'s für giltig. Von einem Verfallen in Konkurs könne hier keine Rede sein. Für die Annahme, daß einem Bürger das Bürgerrecht verloren gehe durch die Zahlungseinstellung fehle es in den Bestimmungen der Städteordnung an jedem Anhalt. Und § 7 Absatz 4 sei in Verbindung mit der Bestimmung des § 5 über die Steuerzahlung so auszulegen, daß das Bürgerrecht erst verloren sei, wenn von den Steuern das ganze Jahr überhaupt noch nichts gezahlt sei. Hier seien aber nur zwei Vierteljahrsbeiträge schuldig geblieben. Sp. sei demnach wählbar gewesen.

Das preußische Ober-Verwaltungsgericht gab jedoch der hiergegen von der Stadtverordneten-Versammlung eingelegten Berufung statt, hob das Urteil auf und erklärte die Wahl Sporbergs für ungiltig. Es wurde ausgeführt: Allerdings habe der Bezirksausschuß mit Recht angenommen, daß die Leistung des Offenbarungseides noch nicht zum Verlust des Bürgerrechts führe. Die Städteordnung meine nur das durch die Konkursordnung bestimmte formelle Verfahren. Aber in Bezug auf die Auslegung des § 7 Absatz 5 in Verbindung mit § 5 irre der Bezirksausschuß. Die Bestimmungen seien so auszulegen, daß das Bürgerrecht als verloren gelte, wenn am Wahltage der Zustand nicht vorhanden sei, den § 5 voraussetze, also auch, wenn der Betreffende an diesem Tage nicht seit einem Jahre die Steuern bezahlt habe. Unpünktlichkeit im Zahlen würde nichts schaden. Aber am Wahltage müßten sämtliche auf das vorherige Jahr fallenden Steuern bezahlt sein. Das treffe hier nicht zu.

* **Die Stadtverordnetensitzung** fällt in dieser Woche aus.

* **Aus dem Baugewerbe.** Eine Putzerkolonne bezw. der Kolonnenführer Maurer Langner klagte vor dem Gewerbegericht gegen den Bauunternehmer Maliske wegen Zahlung eines Restlohnes von 35 Mk. und außerdem auf einen Betrag von 118 Mk. für nicht vertragsmäßige Arbeiten. Die aus sechs Mann bestehende Putzerkolonne hatte von Maliske den Auftrag erhalten, den Abputz des Neubaues Auen- und Kaiserstraßen-Ecke auszuführen, ein schriftlicher Vertrag, wie er sonst bei derartigen größeren Aufträgen üblich ist, wurde nicht geschlossen. Der Kläger behauptete, daß der Akkordpreis auf 1650 Mk. vereinbart worden sei, der Beklagte hätte aber nur 1615 Mk. gezahlt, so daß noch ein Rest von 35 Mk. zu begleichen sei. Die geforderten 118 Mk. seien für Bildhauerarbeiten, die auf Verlangen des Beklagten von der Kolonne ausgeführt worden sind, die aber nicht als Vertragsarbeiten anzusehen, also besonders zu vergüten seien. Maliske behauptete seinerseits, daß nicht 1650 Mk. sondern 1550 Mk. gezahlt werden sollten, in Wirklichkeit aber [illegible] er 1675 Mk., also schon 125 Mk. mehr als vereinbart, gezahlt. Bildhauerarbeiten seien keineswegs verrichtet worden, sondern nur Fensterfüllungen 2c., die laut Bauzeichnung, wonach die Putzer zu arbeiten verpflichtet gewesen wären, Vertragsarbeiten waren. Nicht einen Pfennig zahle er mehr, die Leute hätten mehr erhalten, als sie zu fordern hatten. Der Kläger gab an, es wären an den Sonderarbeiten 144 Putzer- und 26 Arbeiterstunden verwendet worden. Zunächst wurde ein Zeuge darüber vernommen, ob tatsächlich der Akkordpreis 1550 statt 1650 Mk. sein sollte. Der Zeuge bekundete aufs bestimmteste, daß der letztere Preis der richtige sei, ein Irrtum sei ausgeschlossen. Bezüglich der Ornamente wurde der Architekt Scheible, der die Bauzeichnung entworfen, als Sachverständiger vernommen. Dieser erklärte, daß allerdings einige Positionen als nicht Putzerarbeiten zu betrachten seien, die übrigen alle aber könnten sowohl vom Stukkateur wie vom Putzer ausgeführt werden. Der Stukkateur würde sie jedoch in anderer Form hergestellt haben. Das Gewerbegericht verurteilte Maliske zur Zahlung von 128 Mk. Den Beweis, daß nur 1550 Mk. vereinbart worden, erachtete das Gericht als nicht geführt, folglich sei die Klage bezüglich des Restes berechtigt; was aber die obige Forderung anbelange, so habe das Gericht von den 118 Mk. 24.50 Mk. für 35 Fensterfüllungen in Abzug gebracht und dem Kläger nur 93.50 Mk. zugesprochen, so daß im ganzen der Beklagte zu 128.50 Mk. zu verurteilen war. Das Gewerbegericht war nicht der Ansicht, daß sämtliche von den Putzern ausgeführten Extraausführungen als Vertragsarbeiten anzusehen sind und deshalb sei der Beklagte verpflichtet, sie besonders zu honorieren.

* **Eine Tarifstreitigkeit.** Der Anschläger Fichte klagte vor dem Gewerbegericht gegen die Möbelfabrik von Gebr. Bauer wegen eines Restlohnes von 8 Mark. Er hatte 16 Fensterbasquilles gearbeitet und dafür pro Stück 1 Mark Arbeitslohn erhalten. Fichte behauptete jedoch, daß er dafür nicht 1 Mark, sondern den tarifmäßigen Preis von 1.50 Mark zu bekommen habe, und zwar fallen die Basquille unter die Tarifposition 48C. Die Firma weigerte sich, den Rest zu zahlen, und so mußte der Anschläger den Klageweg beschreiten. Der Vertreter der Firma, Werkmeister Molke, bemerkte, als der Vorsitzende die Parteien zu einer gütlichen Einigung aufforderte, er tue das unter keinen Umständen, denn es handle sich um eine prinzipielle Sache, acht andere Anschläger, meinte er, seien mit dem Preise von 1 Mk. einverstanden gewesen, nur der Kläger nicht. Die von ihm gefertigten Basquille gehörten weder unter Position 48 noch 51, sie ständen außer Tarif und wären mit 1 Mark ausreichend bezahlt. Die Position 48, die mit 1.50 Mark zu bezahlen ist, sei viel komplizierter, als die von Fichte gelieferte Arbeit. Ein Sachverständiger, der Schlossermeister Herbst, erklärte jedoch, daß die Basquille, wie sie von Fichte hergestellt worden — es wurden welche vorgezeigt —, doch unter Position 48 gehören, der Preis von 1.50 Mark sei aber um 20 Pfg. zu hoch angegeben. Mit diesem Gutachten gab sich der Werkmeister Molke keineswegs zufrieden und verlangte, daß ein

---

stattet. Selbst in katholischen Kreisen hat dieser sonderbare Jahresbericht über den im Berliner Norden verbreiteten Geselligen Sebastianverein starkes Kopfschütteln erregt. Wir würden von der Sache keine Notiz nehmen, wenn nicht der Vorsitzende jenes Vereins und zugleich der Verfasser des Jahresberichts ein städtischer Lehrer wäre. Von einem Jugenderzieher könnte man doch eigentlich erwarten, daß er die deutsche Muttersprache nicht gar so sehr malträtiert. In der Einleitung des „der Oeffentlichkeit übergebenen" Jahresberichts heißt es: „Das Vereinsjahr brachte großen Zuwachs. Siebzehn Männer traten in unsere Reihen ein, um mit uns zu bilden ein einig Volk von Brüdern . . ." Und an einer anderen Stelle: „Vier bewährten treuen Mitgliedern mußten wir das letzte Geleit geben. Sie wurden abberufen in den großen Verein der Ewigkeit. Sie nehmen nun teil an den ewigen Sitzungen unter dem Vorsitz des barmherzigen und allmächtigen Gottes!"

Ein Berliner Lehrer sollte doch die Oeffentlichkeit mit etwas besserem Deutsch beglücken. Für die Ernennung zum katholischen Weltvereinsvorsitzenden wird ihm der liebe Gott hoffentlich mal dankbar sein.

Leichen von der „Berlin"? In den letzten Tagen sind am Hoek van Holland neun Leichen angespült worden; sie sind sämtlich unkenntlich, auch sind keine äußeren Merkmale an ihnen gefunden worden, man nimmt aber an, daß sie zur Besatzung oder zu den Fahrgästen der s. Z. untergegangenen „Berlin" gehört haben.

Im Trubel der Großstadt. Aus Berlin wird gemeldet: Groß ist wieder die Zahl der bei der Polizei als verschwunden gemeldeten Personen. Es kommen fünfzehn Männer, Frauen und Kinder in Betracht.

Eine Ermäßigung des Ueberfahrtspreises. Aus Anlaß der Ratenreduktion der Hamburg-Amerika-Linie hat der Norddeutsche Lloyd den Ueberfahrtspreis zweiter Klasse seiner Schnelldampfer von Newyork nach Bremen auf 43 Dollars (1 Dollar = 4.24 Mark) seiner Postdampfer auf 35 Dollars ermäßigt.

Wahnsinniger Luxus und luxuriöser Wahnsinn. Ein großes Ereignis erlebt die demnächst Damenwelt von Paris: die Ausstellung der Brautausstattung der Prinzessin Marie Bonaparte. Nach der „Frankf. Ztg." hat die Firma Doucet die Wäsche und den größten Teil der Pelze geliefert, zusammen im Betrage von mehr als einer halben Million Franks. Unter 60 Toiletten befinden sich 30 Hofkleider. Ein Tischtuch ist darunter, das allein 18,000 Franks kostet. Die Wäschegarnitur, Hemd und Beinkleid, für den Hochzeitstag, kommt auf 4000 Franks. Der Preis eines Pelzmantels, der von Grunwald ausgeführt ist, beträgt die Kleinigkeit von 75,000 Franks.

Eisenbahn-Unglück in Altona. Als der Sonntag um 2.45 von Friedrichsruh fällige Personenzug Nr. 390 im Altonaer Hauptbahnhofe einfuhr, fuhr er infolge Versagens der Bremse und Schlüpfrigkeit der Schienen auf dem Gleise 3, Bahnsteig 2, auf den pneumatischen Prellbock auf. Hierbei drückte ein in der Mitte des Zuges laufender Gepäckwagen das nachfolgende Abteil 2. Klasse ein, wobei 5 Personen mehr oder weniger schwer verwundet wurden.

Opfer unvernünftiger Eltern. Ein Liebesdrama hat sich im Dobberauer Forst bei Bismarck in der Altmark abgespielt. Dort fanden Waldarbeiter die Leichen eines jungen Paares, das sich fest umschlungen hielt, an einem starken Baum erhängt auf. Es handelt sich um einen Schuhmacher und ein Dienstmädchen, die seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhielten. Die Braut befand sich in anderen Umständen; es sollen ihr deshalb seitens der Eltern fortgesetzt Vorwürfe gemacht worden sein. Dies nahmen die Liebenden sich so zu Herzen, daß sie beschlossen, gemeinsam in den Tod zu gehen.

Ein Kredit- und Warenhaus großen Stils nach dem System Dufayel soll in Berlin errichtet werden. Während das bisherige Warenhaus seine Kundschaft an Barzahlung gewöhnte, soll das neue Kaufhaus neben dem Verkauf gegen Kassa vornehmlich den Verkauf gegen Abzahlung pflegen. Abzahlungsgeschäfte haben in Deutschland noch immer keinen besonders guten Ruf, obgleich in der Zeit ausgebildetsten Kreditverkehrs die Abschlagszahlung bei großen einmaligen Anschaffungen keineswegs ein verwerflicher Zahlungsmodus ist. Das geplante Warenhaus soll nun das Abzahlungsgeschäft in besonders koulanter Weise pflegen. Zweierlei ist für den erfolgreichen Betrieb eines solchen Kaufhauses Voraussetzung: einmal darf der Abschlagszahlungspreis gegenüber dem Kassapreis nicht zu hoch angesetzt werden, sodann muß das kaufende Publikum auf seine Kreditwürdigkeit genau geprüft werden, was aus verschiedenen Gründen mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte. Die Vorbereitungen zur Errichtung des Warenhauses sind nach dem „Confectionär" schon soweit vorgeschritten, daß mit dem Betriebe am 1. April 1908 begonnen werden kann. Als Stammkapital sind für den Anfang 2 Millionen Mark in Aussicht genommen, für die eine Dividende von 32,4 Prozent für möglich gehalten wird. Eine derart lukrative Anlage dürfte aus dem neuen Warenhause aber doch nur dann zu machen sein, wenn die Preise für Waren auf Kredit so geschraubt würden, daß aus dem Umsatz auf Kredit allein ein Gewinn verbliebe, um daraus jedes Jahr ein Drittel des Aktienkapitals als Dividende zurückzuzahlen. Man darf wohl annehmen, daß die verlockende Höhe der Dividende mehr dazu dient, Kapitalisten anzulocken, als das kaufende Publikum dem neuen Unternehmer freundlich zu stimmen.

Henri Bernsteins „sechs Buchstaben". Eine merkwürdige und oft gemachte Wahrnehmung ist, daß gerade sehr scharfsinnige und namentlich mathematisch veranlagte Menschen zu einem gewissen Zahlenmystizismus neigen. Eine neue Bestätigung dieser Wahrnehmung entnehmen wir einer Pariser Mitteilung, die folgendes besagt: Henri Bernstein, der erfolgreiche Autor des „Dieb", glaubt an die geheimnisvolle Macht der Titel mit sechs Buchstaben. Und in der Tat haben seine Stücke, deren Titel sechs Buchstaben hatten, „Détour", „Rafale", „Voleur", wie die Theaterzeitschrift Commoedia feststellt, großen Erfolg gehabt, während andere mit längeren Titeln wie „Frère Jacques" glänzend durchfielen. So hat also sein neues Stück wieder einen Titel mit sechs Buchstaben: „Samson". Der Erfolg ist auch wirklich nicht ausgeblieben. — Natürlich nur „von wegen" der 6 Buchstaben . . . . .

Der erstickte Löwe. Wir lesen im „Wiener Extrablatt": Im Raubtierhause der Schönbrunner Menagerie hat sich ein kleines Trauerspiel abgespielt, dem einer der schönsten afrikanischen Löwen des Tiergartens zum Opfer gefallen ist. Bei der Fütterung, die regelmäßig zwischen 4 und 5 Uhr vorgenommen wird, stürzte sich der Löwe „Azur", der sich schon viele Jahre im Besitz der Menagerie befindet, mit großer Gier auf einen größeren Happen Pferdefleisch. Plötzlich bemerkten die Besucher, daß der Löwe vergebliche Anstrengungen machte, den „Bissen", den er in den Rachen geschoben hatte, hinunterzuschlucken. Das Stück Fleisch war dem Tiere im Halse stecken geblieben und die Zuschauer wurden nun Zeugen eines furchtbaren Todeskampfes. Dem Tiere Hilfe zu bringen, war unmöglich, und als ein Wärter herbeieilte, um durch einen Gnadenschuß die Leiden des Tieres abzukürzen, war der Löwe bereits verendet. Die Schönbrunner Menagerie erleidet durch den Verlust des wertvollen Tieres einen beträchtlichen Schaden. Für besonders deutlich ausgeprägten Familiensinn bei Löwen spricht es nicht, daß die Gattin und die beiden Sprößlinge „Azurs" sich durch den Erstickungsanfall des Familienoberhauptes nicht im geringsten bei ihrer Mahlzeit stören ließen. Erst als der Kadaver des Löwen aus dem Käfig geschafft wurde, zeigten sie einige Unruhe.

Kleine Chronik. Aus **Hamburg** kommt die telegraphische Meldung von einem Großfeuer in der so überaus gefährlichen Steinwärder Gegend. Die Lagerschuppen der Firma für Erze und Phosphate von Natan Philipp u. Co. schweben in äußerster Gefahr. Trotzdem 124 Spritzenrohre gewaltige Wassermassen in den Feuerherd schleudern, ist es bisher noch nicht gelungen, des Feuers Herr zu werden. — Unbekannte Täter drangen in **Mährisch-Ostrau** in die Amtslokalitäten der israelitischen Kultusgemeinde ein, erbrachen die eiserne Kasse und raubten eine größere Barsumme. Die in der Kasse befindlichen Wertpapiere in Höhe von 20,000 Kronen haben die Räuber unberührt gelassen. — Der Dampfer „Mauretania" hat Sonnabend seine Jungfernreise nach **New York** angetreten. An Bord befinden sich über 3000 Personen. Unter der Ladung ist auch eine Summe von 34 Millionen Mark in Gold. In Schiffahrtskreisen glaubt man, daß die „Mauretania" gleich bei ihrer ersten Reise den Rekord der „Lusitania" schlagen wird.

Anschlägermeister, der den Tarifverhandlungen vor dem Gewerbegericht beigewohnt, gehört werden müsse, der werde gewiß bekunden können, daß unter Position 48 etwas anderes gemeint sei. Diesem Antrage gab das Gewerbegericht statt mit Rücksicht darauf, daß es sich hier um eine größere Firma handle und derartige Arbeiten bei ihr öfters vorkämen. Auf Vorschlag des Herrn Molke wurde der Anschläger Weiser als Sachverständiger vernommen. Mit Bestimmtheit erklärte dieser, daß hier die Position 48 nicht in Frage komme, auch nicht 51, die Arbeit sei viel einfacher, da die Firma sie erleichtere, in einer Stunde sei eine solche Basquille gut gefertigt, sie sei mit 70 bis 80 Pfg. gut bezahlt. — Das Gewerbegericht schloß sich dem Gutachten des zweiten Sachverständigen an und wies den Kläger mit seinem Anspruch ab.

* **Noch einmal die unsittlichen Künstler-Ansichtskarten des Herrn Delahon.** Bekanntlich wurde vor kurzer Zeit unser Verantwortlicher, Genosse Wolff, wegen vorzeitiger Veröffentlichung von Aktenstücken eines noch nicht abgeschlossenen Verfahrens zu 5 Mk. Strafe verurteilt. Dieser Tage stand nun Genosse Hauschildt als Verantwortlicher unseres Casseler Bruderblattes wegen derselben „Straftat" vor Gericht. Er erklärte, daß es sich um einen Nachdruck aus der „Frankfurter Zeitung" handele. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 5 Mark Geldstrafe. Genosse Hauschildt erwiderte, daß nach einer schon im Jahre 1883 gefällten Entscheidung des Reichsgerichts der Abdruck einer Anklageschrift an sich nicht strafbar sei, es müsse sich um ein subjektives Verschulden handeln. Das liege hier aber nicht vor, er habe nicht wissen können, daß das Verfahren gegen Delahon noch nicht beendet gewesen sei, als er den Wortlaut der Anklageschrift aus der „Frankf. Ztg." übernahm. Er habe in dem guten Glauben gehandelt, die „Frankf. Ztg." habe nach Beendigung des Verfahrens den Abdruck vorgenommen. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an: es erkläre, ein subjektives Verschulden Hauschildts liege nicht vor. Aber nicht nur aus diesen Gründen sei der Abdruck straffrei, sondern in erster Linie deshalb, weil das Verfahren gegen Delahon in der Tat beendet gewesen sei, als der Abdruck der Anklageschrift erfolgte. Delahon sei von dem Breslauer Gericht freigesprochen worden, er legte zwar Revision beim Reichsgericht ein, aber nur wegen erkannter Nebenstrafen. Das freisprechende Urteil gegen Delahon war am 3. Juli rechtskräftig, und so war der Abdruck der Anklageschrift straffrei. Es mußte deshalb die Freisprechung Hauschildts erfolgen.

Die Breslauer Richter, die unseren Verantwortlichen und zwei Redakteure bürgerlicher Blätter verurteilten, haben damit objektiv nach der Feststellung ihrer Kasseler Kollegen einen Fehlspruch getan. Wir meinen, daß es die Pflicht des die Anklage vorbereitenden Staatsanwalts gewesen wäre, genau zu prüfen und festzustellen, ob alle Voraussetzungen des § 17 des Preßgesetzes gegeben waren. Da Revision nicht eingelegt worden ist, bleibt das zu Unrecht gefällte Urteil rechtskräftig. Eins mögen die Herren Breslauer Richter aber aus diesem Vorfall lernen: Irren ist so menschlich, daß es selbst Richtern passieren kann.

* **Die „Nora"-Aufführung des Sozialdemokratischen Vereins** fand gestern vor ausverkauftem Hause statt. Von dem Inhalt des Stückes haben wir unseren Lesern schon in der Sonnabend-Nummer Kenntnis gegeben. Es erübrigt sich daher, noch einmal darauf einzugehen und darum seien nur wenige Worte den Darstellern und den — Ungezogenheiten der Besucher gewidmet. Die „Nora" des Fräulein Decarli war eine Glanzleistung, wie sie nicht besser geboten werden konnte. Namentlich im dritten Akt, wo sie Abschied von den Kindern und dem Manne nimmt, war ihr Spiel wahrhaft erschütternd. Weniger befriedigte Herr Sioli als der Hauptpartner Noras. Sein Spiel war nicht dasjenige, wie es hätte sein müssen und namentlich im dritten Akt, als er durch den Brief des Günther von der Urkundenfälschung Noras Kenntnis erhielt, zeigte er sich nicht als der aufgeregte Mann, den die Situation hätte mit sich bringen sollen. Noch viel mehr fiel er bei der Szene, wo Nora ihm erklärte, daß sie nun sein Haus und ihre Kinder verlassen müsse, ab. Fast gar keine Aufregung, alles nimmt er mit einer fast geschäftlichen Ruhe entgegen. Hier hätte das Temperament des Mannes ganz anders zum Ausbruch kommen müssen. Die übrigen Mitspieler, die Herren Wolfram und Berger und Frl. Fels waren auf dem Posten. Die Zuhörer kargten deshalb mit ihrem Beifall nicht. Nun noch einige Worte über das Publikum. Schon so häufig haben wir darauf aufmerksam gemacht, daß unpünktlich Erscheinende die anderen Besucher durch das verspätete Aufsuchen ihrer Plätze stören. Ein probates Mittel, sich diesen Genuß nicht stören zu lassen, befolgte gestern eine Besucherin des Theaters dadurch, daß sie die Späterkommenden nicht auf ihre Plätze ließ, da sie den Eckplatz einer Parkettreihe inne hatte. Die Bummler hatten also das Vergnügen, den ganzen Akt stehen zu müssen. Hoffentlich verhallt auch dieser Wunsch nicht ungehört, obwohl konstatiert werden muß, daß in dieser Hinsicht schon ein Fortschritt zu verzeichnen ist. Ferner muß das unpassende Lachen einzelner Zuhörer, selbst bei den ernstesten Szenen getadelt werden. Etwas mehr Aufmerksamkeit und etwas mehr Vertiefen in den Inhalt des Stückes wären hier am Platze und dann sollte man bedenken, daß die Vorstellungen nicht zum Vergnügen einiger weniger veranstaltet werden, sondern einen erziehlichen Wert auf die Besucher ausüben sollen. W.

* **Das amtliche Wahlergebnis** der Beisitzerwahlen zum Breslauer Kaufmannsgericht ist nunmehr wie folgt festgestellt worden:

a) Kaufleute:

Liste I (Vereinigte Verbände) 81 Stimmen. 14 Beisitzer.
Liste II (Eine freie Kaufmannsvereinigung) 113 Stimmen. 4 Beisitzer.
Liste III (Artur Barasch-Liste) 131 Stimmen. 5 Beisitzer.
Liste IV (Selbständige Mitglieder des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen) 50 Stimmen. 2 Beisitzer.

b) Handlungsgehilfen:

Liste I (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband) 430 Stimmen. 6 Beisitzer.
Liste II (Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, Geschäftsstelle Breslau) 343 Stimmen. 5 Beisitzer.
Liste III (Vereinigung Breslauer Handlungsgehilfen-Verbände) 507 Stimmen. 7 Beisitzer.
Liste IV (Zentralverband deutscher Handlungsgehilfen und Gehilfinnen, Sitz Hamburg. Zahlstelle Breslau) 141 Stimmen. 2 Beisitzer.
Liste V (Handlungsgehilfen-Verein von 1774) 331 Stimmen. 5 Beisitzer.

* **Das Jubiläum ihres 650jährigen Bestehens** feiert in diesen Tagen die Breslauer Elisabethkirche, die mit ihrem hohen Turme seit Jahrhunderten ein Wahrzeichen unserer Stadt ist. Den religiösen Bedürfnissen der ersten deutschen Ansiedelung auf Breslauer Boden diente zunächst die Adalbert- und nach 1226 die Magdalenenkirche. Als aber nach der Zerstörung dieser ersten deutschen Siedelung durch die Mongolen etwa westlich rundherum um den jetzigen Ring eine neue 1242 mit Magdeburgischem Rechte ausgestattete deutsche Stadt entstand, erhielt diese auch bald eine eigene Kirche, eben die Elisabethkirche. Das heutige Gebäude ist nicht mehr das ursprüngliche; es ist erst um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erbaut worden.

* **Wegen Verlegung der Untersuchungsstation an der Weißgerbergasse** hatten sich bekanntlich eine Anzahl Hausbesitzer aus dortiger Stadtgegend an den Regierungspräsidenten gewandt, nachdem sie zuvor eine Eingabe an den Polizeipräsidenten resultatlos abgesandt hatten. Nach der jetzt eingetroffenen Antwort sollen die polizeilichen Organe auch nur zu schärferer Aufsicht angehalten werden, da man gegenwärtig nicht die geeigneten Räume zu jenem Zweck frei habe. Gegen diesen Bescheid wollen sich nunmehr die Interessenten an den Oberpräsidenten wenden.

* **Die Einwohnerzahl der Stadt Breslau** betrug am 1. Oktober cr. 486,279 Seelen gegen 485,440 am 1. September und 482,573 am 1. Januar cr. In den ersten Dreivierteljahren 1907 hat also die Bevölkerung unserer Stadt um 3706 zugenommen.

* **Eine Ausstellung der Kunst- und Kunstgewerbeschule ist im Schlesischen Museum für Kunstgewerbe** am Sonntag eröffnet worden. Ausgestellt sind Arbeiten einzelner Klassen und Werkstätten. Die Ausstellung darf sicherlich ein reges Interesse weiterer Kreise beanspruchen. Die kunstgewerblichen Arbeiten und Arbeiten von vier Zeichenklassen der Kunstschule sind in den Ausstellungsräumen des zweiten Stockwerkes untergebracht, von besonderem Interesse ist das Löwenberger Amtszimmer, das im Lichthof des Museums ausgestellt ist.

* **Vorstadtvorträge des Humboldt-Vereins.** Donnerstag, den 21. November, Abends 8 Uhr, wird der Frauenarzt Herr Dr. Gradenwitz im Saale des „Oppelner Schloßbräu", Friedrich Wilhelmstraße 30/32, einen Vortrag über „Gesundheitsregeln für junge Frauen und neugeborene Kinder" halten. Der Eintritt ist für jedermann, Frauen wie Männer, frei.

* **Aus dem Kunstgewerbemuseum.** Von Sonntag, den 17. bis 30. November cr., sind im zweiten Stockwerke, Saal 17 die Modelle für das Milulicz-Denkmal ausgestellt. An dem für dieses Denkmal ausgeschriebenen beschränkten Wettbewerbe haben sich die Bildhauer Th. von Gosen in Breslau, Hermann Hahn in München und Arthur Volkmann in Rom beteiligt.

* **In der Gemälde-Ausstellung Kunstverein Lichtenberg** im Schlesischen Museum der bildenden Künste gelangten in den letzten Tagen noch zwei Gemälde: „Die kleine Komtesse", „Abendruhe von F. Walther Scholtz-Dresden, sowie drei Gemälde von Aug. Lüdecke-München, darunter „Im Kohlfeld", „Kühe im Walde" und „Moorlandschaft" und von E. Harrison Compton-Feldasing zwei Hochgebirgsbilder neu zur Ausstellung. Auch der bereits die zweite Woche währenden Ausstellung Deutscher Kleinplastiken gingen einige Neuheiten zu, so Prof. Brütt-Berlin „Eva mit ihren Kindern", Hans Arnold-Berlin „Bogenschützen", P. Poppelmann-Dresden „Reigen", Adolf Jahn-Berlin „Am Abend" u. a. m.

* **Fund einer Anwaltsaktentasche.** Der Landrat des Kreises Breslau erläßt in seinem Amtsblatt eine „Bekanntmachung", in der es heißt: Am 1. d. M. ist hier in Breslau aus der Oder am Rechen der Mittelmühle eine braunlederne Aktentasche gelandet worden, als deren Besitzer der Rechtsanwalt Theodor Schwarz aus Königsberg i. Pr. ermittelt worden ist. Da von der Person des Schwarz seit dem 29. v. M. jede Spur fehlt, wird angenommen, daß sich derselbe das Leben genommen hat, oder aber in hiesiger Umgegend umherirrt. Schwarz ist 39 Jahre alt, etwa 1,75 Meter groß, hat blaue Augen, ganz kurz geschnittenes Haar und starken blonden Schnurrbart. Bekleidet war er kurz vor dem Verschwinden mit grauem Sommerjackettanzug, grauer Lodenpelerine, schwarzem, kleinen Hut, braunen Strümpfen und Schnürschuhen, außerdem hat er einen Regenschirm bei sich gehabt. Die Ortspolizeibehörden, sowie die Kreisgendarmen werden angewiesen, nach dem Vermißten geeignete Nachforschungen anzustellen.

* **Die Mitnahme von Hunden in öffentliche Lokale,** Restaurationen, Geschäfte, Straßenbahnwagen 2c., ist vom Breslauer Polizeipräsidenten für die Dauer der Hundesperre verboten worden. Grund hierfür ist der Umstand, daß an diesen und anderen, einem unbegrenzten Kreise des Publikums zugänglichen Orten die Hunde vielfach von der Leine losgelassen oder vom Maulkorbe befreit werden.

* **Ein Opfer des Berufs.** Sonntag Mittag 12½ Uhr wurde auf der Eisenbahnstrecke Breslau-Brockau von dem Lokalzuge der Ende der 50er Jahre stehende Streckenarbeiter Joachim aus Brockau überfahren. Der Zug hielt sofort an und der gräßlich verstümmelte Körper wurde von den Schienen geschafft. Mittelst Tragkorbes wurde die Leiche nach Brockau getragen. Ob ein Verschulden den Lokomotivführer oder den Verunglückten selbst trifft, ist nicht festzustellen, da an dieser Stelle durch den Damm und die Dürrgover Brücke die Aussicht auf die freie Strecke versperrt ist. Der so jäh aus dem Leben Geschiedene stand bereits seit 35 Jahren in Diensten der Eisenbahn und hatte die Absicht, am 1. Januar kommenden Jahres sich pensionieren zu lassen. Joachim war Witwer und wohnte bei seiner Tochter in Brockau.

† **Unfall.** Am 15. d. M. wurde auf dem Ringe eine Witwe durch einen Handwagen umgerissen und erlitt eine Kopfwunde.

† **Feuer.** In der Wohnung einer Vorkosthändlerin Herdainstraße 62 wurde durch einen Knaben beim Spielen mit Streichhölzern eine Gardine und eine Tischdecke in Brand gesetzt.

† **Betrügerin.** Am 14. d. M., Vormittags, kam eine etwa 50 Jahre alte Frau in die Wohnung eines Rittmeisters auf der Kürassierstraße und erklärte dem allein anwesenden Dienstmädchen, daß ihr der Auftrag erteilt sei, einen Korb mit Aepfeln abzuliefern. Das Mädchen schenkte der Schwindlerin Glauben und händigte ihr 5 Mk. aus. Die Aepfel erwiesen sich überdies noch als sehr minderwertig.

† **Zugeflogene Brieftaube.** Am 14. d. Mts. ist einem Friedrichstraße 80 wohnenden Hausdiener eine Brieftaube zugeflogen. Der Beiring ist gezeichnet 1508. 07. 4. 98. O.

† **Diebstähle.** In die Desinfektionsanstalt in Mochbern wurde ein Einbruch verübt, wobei der Dieb den größten Teil der Messingteile des Dampfkessels abschraubte und entwendete. — Aus einer Wohnung auf der Gabitzstraße wurde eine goldene Herrenuhrkette mit einer Kapsel, nebst wertvollen Steinen gestohlen. — Einem Tapezier von der Friedrichstraße wurde ein Handwagen gestohlen. — Einem Dienstmädchen wurde auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 8.50 Mk. entwendet. — Einer Witwe wurde auf der Schweidnitzerstraße ein Overnglas gestohlen.

† **Ein dreister Bursche.** Am 4. d. M., Nachmittags, wurde ein Fräulein auf der Anderffenstraße, als es die Treppe zu ihrer Wohnung emporstieg, von einem etwa zwanzigjährigen Manne mit schwarzem Schnurrbart, schwarzem Ueberzieher und ebenselchem Hut versehen, belästigt und unsittlich berührt. Angaben zur Ermittelung des Täters sind im Zimmer 10 des Polizei-Präsidiums zu machen.

Versammlungen und Vereine.

Die freie Jugendorganisation veranstaltet am Mittwoch (Bußtag), den 20. November, Nachmittags 4 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses einen Schiller-Unterhaltungsabend. Es wird zunächst ein Vortrag über Schillers Leben und Wirken gehalten werden. Daran wird sich eine Reihe Rezitationen aus seinen Werken schließen. Der Eintritt ist frei. Auch Nichtmitglieder haben — soweit der Raum reicht — Zutritt.

Aus den Gerichtssälen.

Allein auf das Zeugnis eines Kindes hin

ist in Berlin der 58 Jahre alte, bisher unbescholtene Gastwirt Ferdinand Müller aus Treptow wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, das er am Abend des 31. Mai an der 8 Jahre alten Tochter eines ihm befreundeten erwähnten Sekretärs verübt haben sollte, verurteilt worden. Das Kind war an jenem Abend einmal eine halbe Stunde lang aus dem Garten verschwunden. Als die Eltern es suchten, kam zuerst der Angeklagte aus seiner im Oberstock belegenen Wohnung und dann das Kind. Als man es fragte, ob der Gastwirt sich an ihm vergangen habe, verneinte es, erzählte aber zu Hause auf dringendes Befragen der Mutter, daß M. es unsittlich berührt habe. Vor Gericht bestritt M. nicht nur jede unsittliche Annäherung an das Kind, sondern auch die Behauptung, daß er mit dem Kinde in der Privatwohnung gewesen sei. Dieses blieb aber bei seiner Angabe und daraufhin wurde der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verteidiger wies in seinem Plädoyer darauf hin, welchen Wert das Gericht wohl der Aussage eines solchen Kindes, wenn er (der Verteidiger) es als Entlastungszeugin vorführte, beilegen würde. — Es muß zur schärfsten Kritik herausfordern, wenn ein Urteil allein auf die niemals sicheren Aussagen eines Kindes aufgebaut wird.

Die Militärjustiz.

Milde Richter fand der Hauptmann des 20. Infanterieregiments Eduard Jamin von Augsburg beim Kriegsgericht der 2. bayerischen Division. Der Herr Hauptmann war vom Kriegsgericht in Augsburg wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt, wegen 60 Vergehen der Beleidigung, sowie wegen erschwerter Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft zu — — 24 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Der Sachverhalt ist folgender: Im Sommer d. J. lief beim Kommandeur des 20. Infanterie-Regiments in Lindau ein anonymes Schreiben ein, das mit „Mehrere Unteroffiziere" unterzeichnet war. Auf Grund dieses Schreibens wurde nicht etwa gegen den Hauptmann Jamin, sondern das „Verfahren gegen Unbekannt" eingeleitet. Dieses ergab gegen den Hauptmann eine Reihe von schweren militärischen Vergehen, die die Militärbehörde veranlaßten, gegen den Hauptmann Anklage zu erheben. Ihm wurde zur Last gelegt, während der letzten zwei Jahre seine Untergebenen mit Ausdrücken, wie Lump, Dieb, Sauhund, Dreckerl usw. belegt zu haben. Weiter ist er beschuldigt, einem Soldaten, der bat, austreten zu dürfen, da er sich einen Finger verletzt hatte und dem deshalb übel wurde, erwidert zu haben: Bleib drin, bis Du verreckst! Anderen Soldaten, die austreten wollten, gab er die Antwort: Schon wieder so ein versoffener Kerl, drin bleibst, lieber verreckst, als Du austrittst! Einem um Urlaub nachsuchenden Soldaten erwiderte der Hauptmann: Für solche Lumpen gibt es keinen Urlaub usw. Ein andermal warf Hauptmann Jamin seinen blanken Säbel in die auf dem Kasernenhofe aufgestellte Kompagnie hinein, wodurch ein Soldat getroffen wurde und eine blutende Verletzung erlitt. Gelegentlich einer Uebung auf dem Lechfelde gab der Bataillonskommandeur den Befehl, die Kompagnie durch eine Schonung hindurch mit der Richtung auf das rote Kreuz vorzurücken. Ueber diesen Befehl war der Hauptmann ungehalten und erwiderte den Befehl des Majors auf gut bayerische Art mit einer Einladung a la Götz von Berlichingen. Darin erblickte die Anklage eine Beleidigung und ein Vergehen des Ungehorsams vor versammelter Mannschaft. In der Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gab Hauptmann Jamin die ihm zur Last gelegten Straftaten im allgemeinen zu, doch bestritt er die gegen den Bataillonskommandeur gemachte Bemerkung. Hauptmann Jamin ist wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt schon dreimal disziplinär vorbestraft. Das Kriegsgericht hob das erstinstanzliche Urteil aus rechtlichen Gründen auf, sprach den Angeklagten wegen erschwerten Ungehorsams vor versammelter Mannschaft unter Gewehr schuldig und verwarf im übrigen die Berufung. 24 Tage Stubenarrest für all diese Dinge hielt auch das Oberkriegsgericht für „angemessen".

Aus Schlesien und Posen.

Winters Einzug im Gebirge.

Während im Hirschberger Tale seit Mittwoch ein gründlicher Landregen niedergeht, der die versiegenden Quellen und Brunnen wieder etwas auffüllen werden, ist oben auf dem Hochgebirge der Winter eingezogen. Seit Mittwoch Nachmittag schneit es auf dem Riesengebirge ununterbrochen bei zunächst südwestlichen, etwas stürmischen, sodann seit Nachts zum 14. nördlichen mäßigen Winden. Die Temperatur blieb auf der Koppe bis Freitag auf —4°. Wenn es so weiter geht, wird das Kniebolz von der weißen Hülle bald überdeckt sein. Konnte man doch bereits am Sonnabend schon an der Prinz Heinrich-Baude die Schneeschuhe verwenden. Am Nachmittag des 14. setzte dort ein so kräftiges Schneegestöber ein, daß am 15. Morgens der Schnee auf dem Koppengipfel vielfach 2½ bis 3 Meter hoch lag, die Durchschnittshöhe betrug aber nur reichlich einen halben Meter. Der Luftdruck war dabei bereits wieder um drei Millimeter über Normal gestiegen, während es noch tüchtig schneite. — Aus Krummhübel wird der „Schles. Ztg." vom Sonnabend berichtet: Heute früh prangte, nachdem sich die Wolkenmassen zerteilt hatten und der Kamm vollständig frei geworden war, das Gebirge in den Strahlen der Morgensonne im prächtigsten Winterkleide. Die Schneegrenze reicht jetzt bis Oberkrummhübel. Die Temperatur ist bis auf 0 Grad gesunken. An den beiden letzten Tagen wurden 56,3 Millimeter Niederschlagsmengen gemessen. — Im Isergebirge zeigten sich Sonnabend Morgen zum ersten Mal in diesem Herbst die Bergkämme bis etwa zu 750 Meter Seehöhe herab mit Schnee überstreut, nachdem am Fuße der Berge anderthalb Tage Regen gefallen war. — Auch die Höhen der Grafschaft Glatz und des Eulengebirges haben winterliches Gewand angelegt.

Waldenburg, 17. November. Eine Berichtigung. Vor etwa einem Monat hatte uns die Herzoglich Plessische Bergwerks-Direktion in Waldenburg eine Berichtigung zugesandt, die verschiedene von uns geschilderte Mißstände in Abrede stellte. Wir hatten damals von der Veröffentlichung der Berichtigung Abstand genommen, weil wir die in derselben geschilderten Tatsachen nicht für richtig hielten. Nunmehr hat aber die Plessische Verwaltung Klage erhoben, wie wir aus einer mit unserem verantwortlichen Redakteur vorgenommenen Vernehmung ersehen. Die Berichtigung sei deshalb in folgendem wiedergegeben:

„An die Expedition der Volkswacht.

In Nr. 236 Ihres Blattes vom 9. Oktober 1907 ist in dem Artikel „Die Entscheidung der niederschlesischen Bergarbeiter" ausgeführt, daß die Verwaltung der Fürstensteiner Gruben ihre Belegschaften durch Unterschrift zum Verzicht auf den Streik veranlaßt hätten, und daß dieses Vorgehen ein Attentat auf das Koalitionsrecht der Arbeiter darstellt.

Gemäß § 11 des Preßgesetzes ersuchen wir um Aufnahme folgender Berichtigung:

In einer auf Wunsch einzelner Vertrauensmänner auf den 4. Oktober 1907 einberufenen außerordentlichen Vertrauensmänner-Sitzung der Fürstensteiner Gruben hat die Bergwerksdirektion ausgeführt:

Die Belegschaft könne nicht erwarten, daß die Direktion selbst nach erfolgter Aufbesserung der Kohlenpreise auf die Wünsche der Belegschaft einginge, solange die vom sozialdemokratischen Bergarbeiterverband erhobene Drohung der Massenkündigung um des Streiks von der Belegschaft unterstützt werde. Im Interesse der Belegschaft liege es, diese Drohung aus der Welt zu schaffen und aus der Kampfesstellung gegen die Verwaltung auf den Weg friedlicher Vereinbarung zurückzukehren.

Daraufhin haben die Vertrauensmänner aus eigener Initiative in der genannten Sitzung beschlossen, mit den Kameraden ihrer Abteilungen in diesem Sinne zu sprechen und folgende Erklärung zur Unterschrift auszulegen:

„Unterzeichnete erklären hiermit, daß sie das vom Bergarbeiterverbande gewählte Mittel, durch Massenkündigung und

Streikandrohung Lohnaufbesserung von der Werksverwaltung zu erzwingen, für falsch und für geeignet halten, das gute Einvernehmen zwischen Werksverwaltung und Belegschaft zu stören.

Sie verpflichten sich hiermit durch eigenhändige Namensunterschrift, von jeder Massenkündigung und jedem Streik abzusehen."

Die Aufforderung zur Abgabe genannter Erklärung ist somit von den Vertretern der Arbeiterschaft ausgegangen und nicht von der Bergwerks-Direktion. Die Direktion hat in der Sitzung ausdrücklich erklärt, daß sie die Unterschriften unter diese Listen nicht zu sehen wünsche und daß es ihr genüge, von jedem Vertrauensmanne zu erfahren, wieviel Leute die Unterschrift gegeben hätten. Von einer Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes kann demnach keine Rede sein.

Herzoglich Pleßische Bergwerks-Direktion.
Pistorius.

Wir hatten unserem Berichterstatter schon damals Gelegenheit gegeben, sich zu dieser Berichtigung zu äußern und seine Ansicht zu vertreten.

Hirschberg, 16. November. Die Arbeiten am Zackenstauweiher bei Warmbrunn sind bei dem schönen Herbstwetter recht gefördert worden. Der gewaltige Damm zwischen Voigtsdorf und Hermsdorf ist zum Teil fertiggestellt. Gegenwärtig wird von Italienern die granitene Abschlußöffnung hergestellt. Nach Beendigung dieser Arbeiten wird sogleich zur Verlegung des Zackenflußbettes geschritten werden.

Kattowitz, 18. November. Der Typhus im Hüttenrevier. Die Typhusepidemie in Antonienhütte und Umgegend ist immer noch nicht ganz zum Stillstand gekommen. In der letzten Zeit sind in Bielschowitz noch einige Erkrankungen und ein Todesfall eingetreten, die Kranken wurden im dortigen Knappschaftslazarett aufgenommen. Die Zahl der Erkrankten, die zeitweise 90 betrug, ist jedoch bereits auf 40 herabgegangen. Von dieser Zahl sollen in der nächsten Zeit wieder mehrere Kranke als genesen entlassen werden.

Beuthen, 18. November. Das Vaterland ist wieder einmal gerettet. Die hiesige Polizei hatte bei einer Haussuchung in Schoppinitz ein Bild beschlagnahmt. Es stellte einen Mann in polnischer Nationaltracht dar, dem die Hände gebunden sind. Auf der Rückseite befindet sich ein polnisches Gebet mit aufregendem Inhalt. Die Beuthener Strafkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung auf Einziehung dieses Bildes und Unbrauchbarmachung etwa vorhandener Platten erkannt. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein ....

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission

Breslau, 16. November 1907. Pro 100 Kilogramm

	gute höchste	gute niedr.	mittlere höchste	mittlere niedr.	gering. Sorte höchste	gering. Sorte niedr.
Weizen, weißer	23.50	22.90	22.80	21.90	21.80	20.40
Weizen, gelber	23.40	22.80	22.70	21.80	21.70	20.30
Roggen	20.90	20.30	20.20	19.80	19.70	18.80
Braugerste	19.—	18.50	18.40	18.—	—.—	—.—
Gerste	16.—	15.80	15.70	15.40	15.30	15.—
Hafer	16.80	16.30	16.20	15.70	15.60	14.80
Viktoria-Erbsen	23.50	22.50	21.50	20.50	19.50	18.50
Erbsen	20.—	19.50	18.30	17.50	16.50	16.—
Winterraps	31.—	—.—	29.—	—.—	27.—	—.—

Heu pro 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80 Mk.
Stroh pro Schock 35.— bis 37.— Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl ruhig, pro 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00, ruhig, 31.50 bis 32.50 Mk. Roggenmehl 00, ruhig, 29.50 bis 30.— Mk. Roggen-Hausbacken, ruhig, 29.— bis 29.50 Mk. Roggen-Futtermehl, fest, 13.— bis 14.— bis 15.— Mk. Weizenkleie fester, 11.— bis 12.— bis 13.— Mk.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.

W. Poremba. 1. Die Steuern sind noch nicht verjährt: Verjährung tritt erst nach vier Jahren ein. 2. Die Steuer muß auf einmal gezahlt werden; ist Ihnen dies nicht möglich, dann müssen Sie um Bewilligung von Teilzahlungen nachsuchen. 3. Die Ausgaben für besondere Grubenkleidung können vom Einkommen in Abzug gebracht werden, dagegen wird die Grubenfreikohle als Einkommen gerechnet. 4. Krankengeld ist kein steuerpflichtiges Einkommen. 5. Forderungen der Handwerker usw. für Lieferung von Waren verjähren in zwei Jahren; erfolgte die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners, so tritt Verjährung erst nach 4 Jahren ein. 6. Dr. Landsberg, Rosenthalerstraße 10b, Arbeitersekretariat, Nikolaistraße 18/19. 7. Für die Ihren Eltern gewährte Unterstützung ist ein Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen nur dann zulässig, wenn die Eltern bei Ihnen wohnen. 8. In der Steuersache könnten Sie sich an das Oberverwaltungsgericht in Berlin wenden, wenn das Einkommen auf mehr als 3000 Mark festgesetzt ist.

Vereins-Kalender.

Gewerkschaftshaus.

Mittwoch (Bußtag), den 20. November:

Verband der Böttcher. Vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 1.

Töpfer. Vormittags 11 Uhr: Versammlung im großen Saale.

Freie Jugendorganisation. Nachmittags 4 Uhr im Zimmer 2. Literarischer Abend. Vortrag über Friedrich Schiller u. d. Rezitationen aus seinen Werken. Eintritt frei. Nichtmitglieder auch willkommen.

Arbeiter-Radfahrer-Verein „Breslau". Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Sonnabend, den 23. November:

Freie Turnerschaft Breslau. Abends pünktlich 8½ Uhr: Gemeinsame Sitzung aller Vereins- und Abteilungs-Funktionäre im Billardzimmer.

Buchbinder. General-Versammlung im Zimmer 2. Beschlußfassung über Tarifangelegenheiten.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Distrikte 8 und 9 (Odertor).

Mittwoch, den 20. November, Abends 6 Uhr findet im Ballhof, Schießwerderplatz 12 eine Mitgliederversammlung der Distrikte wegen der Teilung der Distrikte statt. Die Genossen und die Bezirksführer werden ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Mittwoch, den 20. November (Bußtag) früh 10 Uhr, findet eine Zusammenkunft der Bezirksführer bei Sch. statt. Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, ist das Erscheinen aller Bezirksführer erforderlich.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Land-Distrikt 3 (Bezirk Gr.-Mochbern).

Sonnabend, den 23. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder in Mariahöfchen bei Herrn Ernst Müller. Da es sich um eine wichtige Sache handelt, mache ich die Bezirksführer darauf aufmerksam, für diese Zusammenkunft zu agitieren.

Land-Distrikt 4.

Bezirke Hartlieb, Krietern und Klettendorf. Dienstag, den 19. November, Abends 8 Uhr: Außergewöhnliche Zusammenkunft bei Thamm-Klettendorf.

Die radfahrenden Genossen, die sich in den nächsten arbeitsfreien Tagen an der Flugblattverbreitung beteiligen wollen, werden ersucht, sich am Dienstag, Abends 8 Uhr, bei Kupprich in Gräbschen und bei Riemitecki in Opperau pünktlich und zahlreich einzufinden. Es gilt eine Ehrenpflicht für die Partei zu erfüllen.

Land-Distrikt 9 (Tschansch).

Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder behufs einer außerordentlich wichtigen Besprechung im Lokale von Müller.

Aus der Geschäftswelt.

Kaum glaublich klingt es fast, wie es noch jemanden geben kann, der sich Kognak, Rum, Liköre, Punschextrakte etc. noch nicht selbst bereitet und sich die ungeahnt großen Vorteile noch nicht zu Nutze zu machen versteht. Man mache nur einmal im Selbstinteresse einen aufklärenden Versuch mit den berühmten „Original-Reichel-Essenzen" — natürliche Destillate und Extrakte — und wird zunächst ganz überrascht sein, wie es möglich ist, sich ohne die geringste Schwierigkeit in wenigen Minuten die feinsten Liköre herzustellen. Reichel-Essenzen sind überall in Deutschland in den bekannten durch Niederlags-Schilder kenntlichen Drogerien, auch in Apotheken zu haben, woselbst auch die wertvolle Broschüre mit hunderten erprobten Rezepten „Die Destillierung im Haushalt" kostenfrei abgegeben wird und wo nicht erhältlich, von der Fabrik Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4, zu beziehen ist. Man lasse sich jedoch nicht durch Nachahmungen täuschen und nehme nur „Reichel-Essenzen" die einzig echt mit Marke „Lichtherz" sind.

10. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. November 1907, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

60 100 206 552 65 [500] 793 1046 210 63 96 684 610 970 2182 96 [1000] 289 519 498 [1000] 565 610 3040 830 678 748 840 4014 [3000] 44 58 181 [3000] 40 57 61 208 70 379 568 [1000] 74 754 5822 86 417 800 6170 245 58 [500] 318 28 67 488 711 812 45 960 7016 38 [1000] 45 106 71 206 543 656 704 50 [1000] 970 8452 633 947 9042 231 965

10016 58 11402 [3000] 78 578 808 965 80 12040 127 305 67 [500] 434 610 40 810 88 958 13110 87 205 400 17 686 780 818 14084 272 406 535 98 15061 109 645 040 16181 68 200 407 99 [500] 602 848 17015 553 794 888 [500] 918 96 18009 235 862 [1000] 97 495 [500] 744 91 [500] 297 [500] 45 19006 101 16 274 317 [500] 88 474 [1000] 610 87 [500] 672 88 717 818 89

20105 426 675 751 964 21867 508 658 718 887 22107 64 216 72 304 77 530 85 819 786 [3000] 23043 55 86 178 683 930 24051 [3000] 215 312 94 459 502 88 818 25 72 [500] 74 [3000] 25154 253 488 679 [500] 904 99 26460 627 712 27842 [500] 486 [3000] 560 694 28297 549 483 867 [1000] 291 29522 772 222 4 72 919

30292 [1000] 591 607 67 725 950 31101 94 324 402 20 [500] 528 712 911 32094 278 814 406 508 850 99 925 [500] 68 33018 151 504 99 601 34204 84 75 994 35148 469 [1000] 584 604 [1000] 56 871 36209 477 [1000] 589 665 754 57 807 927 85 99 96 37256 476 75 518 789 85 805 28 [1000] 72 955 84 38056 745 99 900 62 39246 468 98 567 742 815 928

40078 808 432 618 714 99 41105 205 92 449 88 629 46 78 686 897 [500] 42387 [3000] 498 736 88 80 43242 418 649 869 88 44068 144 425 529 664 819 41 95 951 45060 62 589 90 46172 542 674 75 710 18 81 887 918 40 47015 342 79 416 548 711 842 [500] 966 48172 555 698 856 904 72 49304 35 40 [500] 85 584 715 [3000] 23 834 980 99

50347 414 31 [500] 47 88 [500] 51058 565 [500] 777 52182 881 89 417 [3000] 62 75 682 44 897 [1000] 951 53007 170 91 287 93 587 [500] 54061 247 [1000] 72 [500] 388 552 [500] 762 998 55866 892 56086 86 101 430 [1000] 509 96 215 922 57040 [1000] 49 105 [1000] 229 637 629 758 86 640 [500] 90 58030 88 90 132 205 347 70 648 881 970 59019 87 216 94 846 512 [10 000]

60150 538 858 61007 [1000] 151 [1000] 303 417 [500] 652 28 725 938 56 62577 53 514 646 [3000] 827 987 63001 191 93 [500] 96 225 540 616 905 64027 145 236 850 446 65170 593 480 575 611 756 [1000] 829 85 947 66168 204 465 506 620 744 68 821 67038 203 65 389 [500] 413 75 88 614 901 68045 683 69098 359 639 59 56

70003 88 [500] 112 84 97 411 61 [500] 651 71140 72002 66 73 [1000] 155 211 26 468 94 [500] 595 762 955 73122 31 95 860 422 [500] 841 74107 252 47 829 82 470 [1000] 580 718 846 900 [3000] 75176 [500] 242 684 704 60 76215 [3000] 627 53 [5000] 740 98 995 77020 88 894 [1000] 669 78033 62 66 265 904 79043 94 807 402 23 689

80115 210 322 [500] 300 643 916 81425 530 68 661 742 907 22 82029 160 84 201 416 525 784 550 941 93 83406 72 84024 [500] 896 442 [3000] 543 795 929 85232 350 53 472 540 630 941 64 86142 82 202 736 826 87136 43 288 470 600 19 28 [500] 722 504 903 88277 550 664 974 89169 525 64 [500] 751 865

90046 242 492 91059 61 370 464 597 626 74 941 92000 57 [500] 89 224 579 751 387 950 89 [500] 93452 595 772 282 75 94204 828 61 77 441 69 751 900 60 96 95112 85 280 320 618 [500] 59 654 [3000] 727 96147 62 205 55 771 97 [500] 847 958 97203 316 98048 224 35 [500] 376 [500] 81 541 [1000] 47 788 57 925 99124 365 85 462 57 505 57 64 981 80 95

100052 133 290 530 [10 000] 59 987 101012 119 223 [1000] 379 406 502 808 900 102155 [500] 86 103533 426 750 878 993 87 104150 92 159 72 364 481 628 54 [1000] 734 967 [3000] 105006 359 426 659 70 751 163 915 106432 593 671 850 63 951 94 [1000] 107447 771 108281 405 874 [500] 931 109115 205 538 47 457 55 560 682 716 29 894

110212 530 401 [1000] 85 750 111014 [800] 158 230 50 [1000] 515 25 477 612 75 740 969 112157 [500] 810 113050 176 [500] 94 812 718 114139 [500] 87 317 65 451 519 87 62 115230 560 749 972 116068 233 352 [1000] 58 585 754 117045 193 205 308 19 [500] 449 71 535 827 55 118267 [3000] 415 564 910 [10000] 119082 250 [500] 455 [500] 76 500

120018 105 58 294 [3000] 58 914 944 121482 580 827 86 952 89 122020 124 786 828 123020 66 112 258 84 37 325 40 [500] 482 550 66 781 [500] 968 94 124140 279 745 815 125035 158 515 656 78 839 904 15 94 126056 63 91 192 [75 000] 228 322 450 127028 152 99 297 485 504 [500] 715 26 881 128061 186 220 [3000] 63 129279 698

130492 606 785 272 79 131136 325 39 565 132251 [500] 698 [1000] 772 884 133029 178 99 134028 [1000] 546 92 [3000] 351 956 [3000] 135110 314 24 421 136000 225 28 475 82 548 87 708 [3000] 867 981 137105 37 127 422 [1000] 551 639 [1000] 785 805 920 [1000] 138427 [1000] 159 21 [500] 287 139146 69 217 34 51 485 [500] 525 998 99

140247 393 [500] 435 671 715 141039 [3000] 564 627 [500] 702 [1000] 820 99 908 142462 [3000] 683 43 73 806 143018 29 66 [1000] 178 [500] 214 56 481 55 752 919 144187 66 357 [500] 486 506 832 145002 27 [1000] 258 [3000] 509 [500] 457 93 586 87 703 12 14 643 146030 201 22 [500] 91 434 979 147022 170 405 508 84 694 719 74 993 148049 [3000] 317 417 741 58 82 805 924 149264 508 616 [500] 710 70 [3000] 805 21 944

150077 97 248 45 395 401 582 810 151057 179 258 422 [3000] 622 787 152070 138 216 329 [500] 705 26 61 153051 118 258 314 404 [3000] 628 57 63 785 154076 184 [1000] 228 29 327 458 546 691 739 [1000] 922 155023 105 847 78 416 669 772 156292 77 889 477 580 957 67 157176 [1000] 482 95 980 158008 256 520 626 159122 884 999 [500]

160059 200 85 [500] 43 91 561 636 161176 225 25 328 488 775 897 162029 284 489 537 997 163127 815 424 47 710 844 997 164205 29 313 [1000] 22 67 22 422 27 757 840 77 165228 226 699 966 942 166192 98 840 72 404 502 875 986 81 167111 80 84 86 [1000] 308 400 94 645 [500] 904 168169 364 461 99 807 169113 507 [1000] 671 702 856

170315 532 811 975 171159 846 481 93 [500] 648 92 852 903 [3000] 50 60 172043 414 651 995 173050 569 612 712 951 174247 565 [3000] 849 175119 530 861 176024 45 61 64 284 418 51 762 995 177108 293 540 406 668 969 [500] 178085 [500] 258 355 456 515 658 709 32 684 911 58 179188 338 [3000] 448 [500] 712 863 67

180235 456 923 181147 566 [3000] 762 624 49 996 182066 [1000] 97 [500] 226 [1000] 305 50 401 548 65 849 908 183015 151 75 [500] 280 581 626 872 984 184000 187 234 71 506 29 800 185270 857 [3000] 86 [500] 550 650 846 92 186115 [500] 586 [1000] 701 [3000] 78 804 901 2 187010 531 502 16 18 674 938 42 59 188002 49 54 129 [500] 813 512 79 [1000] 884 189025 128 218 397 675 886 [500]

190057 198 480 556 780 925 77 191042 56 90 319 505 610 91 955 192136 88 99 297 301 [1000] 8 409 590 621 [500] 47 [500] 88 735 193184 306 [500] 520 81 33 621 738 [1000] 952 194229 457 750 896 195011 [3000] 174 276 562 [1000] 649 716 21 78 914 196011 152 827 41 44 458 [500] 628 92 794 197010 [500] 292 [500] 361 198028 155 209 41 386 499 [3000] 504 638 896 905 199175 828 421 [500] 23 554 715 45 829 960

200026 [3000] 189 255 [500] 86 99 757 891 902 201006 54 [500] 74 83 121 455 643 960 85 202183 415 91 528 70 90 667 851 995 203074 92 255 413 795 825 41 910 59 204043 208 10 497 589 718 829 908 6 205002 424 580 612 19 97 807 965 206057 63 147 98 884 447 658 864 [1000] 908 28 [500] 62 207002 28 170 99 280 506 636 41 45 54 [500] 933 71 208129 228 464 674 719 951 209015 54 122 375 521 61 678 76 718 [3000] 878 942

210878 92 530 607 71 211069 80 907 14 68 486 694 848 [500] 921 29 [500] 44 212117 79 208 [500] 516 605 98 742 855 906 48 213257 528 28 65 95 416 [500] 20 536 616 76 965 214059 181 804 24 556 70 25 831 44 904 [500] 215105 [1000] 58 66 892 586 671 751 216006 469 551 710 871 78 908 217207 [500] 86 [3000] 341 497 912 93 218089 [500] 72 265 376 455 700 90 804 [500] 14 219007 47 92 878 457 68 85 641 64 749 915

220290 92 878 [3000] 409 36 47 54 [500] 855 929 75 221019 26 96 122 56 250 758 65 808 81 222168 376 428 535 699 [500] 894 223183 88 [500] 400 [3000] 74 95 600 224085 416 [1000] 674 709 835 956 225156 89 287 96 226016 500 585 95 615 94 [3000] 944 66 227096 [1000] 259 476 228951 79 229122 277 760 812 48

230108 269 440 518 [3000] 69 700 818 91 908 12 58 [500] 231084 88 88 [3000] 278 486 547 [500] 648 64 707 85 49 91 [500] 940 232108 54 425 697 748 [500] 864 [3000] 922 [3000] 43 233068 189 [500] 46 88 574 422 579 735 968 234224 60 797 235254 78 489 513 [500] 86 685 854 236187 341 635 865 [1000] 237000 237 826 51 493 [500] 98 590 92 870 914 77 238088 224 789 858 239185 584 717 55 884 917 89

240119 82 71 99 283 488 622 54 787 845 241219 42 [500] 516 480 99 524 644 962 242009 [1000] 51 44 122 268 538 788 527 910 243000 [3000] 99 172 217 57 [1000] 579 679 244094 11 68 310 31 442 65 995 57 97 911 245102 281 498 608 961 246208 21 719 655 967 247010 96 145 88 [500] 608 42 98 578 248023 [1000] 447 685 249006 239 58 882 401 55 634 948

250128 [1000] 99 255 [1000] 56 565 [1000] 418 780 831 251145 60 551 69 70 444 613 70 85 624 741 [500] 95 252024 106 78 802 12 14 78 404 500 810 46 86 918 57 253164 202 80 568 688 799 894 958 254012 84 383 532 97 630 752 [500] 80 986 255191 470 909 43 70 256017 101 485 601 257084 [1000] 179 571 [500] 507 616 74 [3000] 778 258050 155 87 234 336 455 717 856 259324 [3000] 90 555 656 68 766 [3000] 809 966

260191 294 413 717 27 99 810 [500] 84 918 93 261147 233 399 [500] 600 844 978 262010 108 66 255 831 671 80 86 96 263047 244 64 348 528 78 674 781 264075 115 202 342 503 657 784 956 66 265880 88 908 87 266083 95 106 16 45 509 44 267141 272 966 67 878 [1000] 268131 225 342 [500] 478 509 51 804 269054 83 [1000] 598

270552 614 718 880 271155 839 475 582 272042 445 658 938 273053 [500] 83 177 891 445 [3000] 46 828 82 918 [500] 274311 993 275148 285 466 [3000] 599 006 276064 174 77 445 587 651 [500] 277181 896 454 77 617 914 [500] 36 278187 400 577 [500] 747 [500] 869 98 908 11 98 [500] 279458 764 877 [1000] 88 92

280858 65 493 [1000] 611 50 85 281259 [500] 701 82 985 282012 21 41 83 188 [1000] 847 99 548 716 901 283048 206 380 419 532 679 702 54 388 856 284047 151 270 76 544 742 [500] 285468 815 17 77 888 286014 328 456 534 688 706 880 916 287029 229 69 365 480 [3000] 46 689

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300 000 M., 1 Gewinn à 500 000, 1 à 200 000, 1 à 150 000, 1 à 100 000, 3 à 50 000, 1 à 40 000, 11 à 30 000, 17 à 15 000 51 à 10 000, 87 à 5000, 1341 à 3000, 2108 à 1000, 3229 à 500.

10. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. November 1907, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

123 241 374 407 69 75 581 741 44 [500] 882 1331 441 616 759 864 [500] 900 5 2180 217 537 743 65 883 911 3071 614 753 941 47 49 4135 915 98 834 432 46 513 626 707 897 5219 325 406 52 721 32 895 6152 864 88 437 55 677 759 64 82 7066 187 276 607 13 747 864 909 8093 193 335 89 [1000] 710 73 893 96 [3000] 9139 362 659 [500] 741

10155 [3000] 552 68 818 71 [1000] 11055 65 144 72 423 [1000] 551 812 850 12261 457 558 93 843 939 13508 619 42 763 14001 4 5 56 59 201 8 353 78 81 612 16 26 90 834 917 31 15184 [500] 236 76 92 782 863 912 16162 255 435 583 [3000] 632 85 700 [500] 93 869 17230 62 72 60 316 [1000] 96 466 935 18053 100 201 335 41 75 618 718 87 896 859 19046 [3000] 96 330 [500] 49 472 [500] 745 850 82 [500]

20605 143 [500] 467 544 [3000] 47 611 [500] 733 865 [500] 90 21100 [1000] 201 89 [1000] 356 415 [1000] 71 556 62 864 930 22111 231 351 574 895 920 65 [500] 23105 242 [1000] 312 [1000] 560 739 75 [3000] 93 24235 338 463 560 651 737 924 25383 [500] 533 772 520 26075 356 919 27421 338 555 700 964 28411 51 991 29366 124 [1000] 252 [3000] 273 508 58 [1000] 857 85 924

30123 94 426 52 398 539 999 [1000] 31079 145 47 [500] 282 [500] 305 531 664 32058 432 79 [500] 93 532 73 615 847 [500] 53 33472 509 662 [500] 34641 35071 546 814 [500] 36223 437 503 [500] 56 46 609 79 797 853 950 [1000] 37069 130 99 [500] 273 601 64 779 38011 233 803 39036 42 88 [500] 113 257 53 793 911

40061 79 112 58 71 620 59 [3000] 745 965 92 41010 59 155 60 61 255 [1000] 329 436 536 66 704 42215 200 335 455 633 758 957 43101 828 [500] 554 555 61 [1000] 929 89 44410 557 45042 104 435 777 90 997 [1000] 46054 82 153 209 [500] 59 350 528 895 48077 126 242 395 464 529 600 7 203 48 49098 121 74 271 81 391 [1000] 472 534 922 57

50182 52 231 33 724 63 79 893 51049 [1000] 71 671 716 23 [1000] 818 44 924 52170 80 [3000] 256 57 301 516 [3000] 21 53444 58 79 90 560 748 71 870 936 93 54084 194 63 346 59 502 95 698 785 642 49 991 55858 799 56111 48 74 341 520 [500] 717 72 888 911 57135 261 338 92 407 77 82 698 756 58020 159 235 49 415 694 59017 70 84 97 [500] 241 59 302 440 614 66 81 627 703

60065 211 41 [500] 316 41 82 75 83 [500] 98 526 35 65 836 765 848 944 61158 86 284 [500] 362 85 484 510 62007 183 207 371 526 83 834 [500] 66 96 [1000] 718 63034 159 331 425 609 64368 767 33 925 [1000] 65040 575 745 [3000] 55 811 72 953 86 66038 [500] 87 391 687 95 703 67114 359 523 859 80 [500] 968 68054 105 [500] 225 [500] 433 691 725 [500] 69147 468 75 548 52 701 966

70181 261 [3000] 309 46 435 749 90 834 71155 88 227 806 439 712 894 72167 626 770 95 73039 116 271 589 605 840 74041 [500] 324 82 [500] 565 731 867 924 93 75051 252 [1000] 556 90 872 76067 197 [1000] 219 27 333 89 [500] 505 77 77033 209 312 559 614 719 [500] 70 673 78171 [1000] 373 454 [3000] 509 608 94 751 801 931 70 79064 150 221 79 354 416 [500] 591 159 874

80001 125 52 60 397 558 603 51 81648 215 24 40 558 896 783 813 87 [1000] 958 82251 325 75 [1000] 560 644 83176 368 523 [1000] 58 847 84025 361 64 471 525 44 69 [500] 610 911 85063 78 146 259 313 404 55 534 59 746 [500] 851 86049 58 317 68 [1000] 447 754 921 86 87637 208 47 66 498 [1000] 512 56 873 92 988 91 88059 542 714 91 944 89194 274 500 9 [500] 67 645 [1000] 777 964

90253 64 325 [500] 401 637 772 91762 92220 687 93193 356 71 [500] 441 314 535 945 94519 847 933 95018 180 423 [500] 62 96052 275 316 54 482 508 980 850 62 97015 222 23 61 78 347 [1000] 81 428 61 811 902 98473 316 914 99033 [1000] 530 691 720

100049 [1000] 114 405 [500] 652 59 745 953 67 72 [1000] 101064 [3000] 93 217 872 917 102154 [500] 222 422 571 696 [500] 206 103050 145 [1000] 274 383 94 758 [500] 104036 195 246 84 94 413 [1000] 25 502 [1000] 636 75 711 96 105121 227 572 728 820 965 106062 163 [500] 67 97 501 [500] 56 [3000] 65 471 757 868 [500] 79 107052 403 601 21 [1000] 34 108047 224 55 349 97 579 628 57 717 941 68 109025 39 [500] 222 211 456 [1000]

110551 [500] 413 600 8 94 856 943 111084 112 352 750 807 26 43 909 21 112062 [500] 302 643 884 919 [3000] 113019 288 [500] 553 114175 256 259 432 83 [1000] 548 772 79 959 [1000] 115196 266 [500] 68 519 59 75 65 451 841 75 [10 000] 965 116016 292 404 536 609 905 117316 422 610 34 834 38 84 118025 448 90 562 [3000] 657 119238 29 363 423 810 36 87 959

120025 34 133 408 16 515 621 92 [500] 774 121291 [500] 445 57 525 32 [500] 632 [1000] 717 [500] 881 122125 218 372 [500] 76 [500] 99 535 221 73 902 [500] 56 123042 117 217 675 124100 [1000] 297 436 44 594 541 77 125794 424 535 62 684 792 126227 47 70 95 380 634 762 98 212 927 48 127092 [1000] 111 [1000] 68 508 35 128000 160 73 218 414 54 [1000] 79 595 [500] 672 743 129054 480 596 888 741

130041 139 265 308 59 [3000] 77 419 [500] 731 815 131165 87 252 411 379 132127 29 30 91 245 415 658 79 711 [3000] 38 133493 134075 77 202 607 81 [1000] 69 734 893 90 135029 170 253 331 474 520 622 804 [500] 6 28 136210 23 61 [500] 85 271 723 24 93 915 [3000] 79 137605 59 725 234 138322 511 69 139024 158 261 499 855

140047 620 66 891 141051 68 149 396 548 [1000] 508 58 825 900 142004 168 205 593 609 26 824 830 37 986 143061 98 220 59 546 629 [500] 810 55 99 917 70 144318 145148 489 524 807 60 79 146347 474 587 620 768 853 147513 [1000] 93 641 730 949 148083 576 604 806 25 937 78 149025 [1000] 233 803 415 32 512 743 819

150082 [1000] 275 462 814 753 874 151018 175 543 [1000] 52 59 653 757 58 894 957 80 152174 220 88 855 429 81 510 99 658 970 153083 736 78 154473 523 826 [1000] 93 155078 160 [3000] 94 259 607 780 156062 83 114 [3000] 517 19 95 781 [500] 993 [3000] 157149 98 843 547 [1000] 636 912 158026 40 427 846 159005 196 208 322 37 606 10 [1000] 724 50 953 71

160259 465 563 98 677 792 844 55 936 73 [500] 161020 78 252 68 821 403 13 27 162108 515 801 [500] 163335 [500] 439 625 26 68 [500] 849 164017 132 215 44 [1000] 53 855 51 682 925 38 165021 123 [500] 84 305 6 84 602 719 897 922 25 166020 100 202 592 711 918 167046 [500] 306 [1000] 21 547 91 729 817 68 915 168241 [500] 020 36 67 169047 645 756 831 981 [500]

170081 89 252 65 [500] 327 473 578 96 804 964 80 [500] 171301 721 64 172048 175 682 991 173357 450 83 536 668 70 [1000] 85 174184 217 82 175043 56 304 [3000] 13 32 [500] 65 90 426 [1000] 50 72 641 650 833 904 63 176146 75 [500] 98 215 389 552 625 789 897 177094 211 593 78 [illegible] 56 909 78 178310 [500] 419 552 616 990 179274 88 846 434 745

180148 63 242 318 32 85 67 464 521 728 827 181286 542 817 88 938 182197 599 183022 80 42 [1000] 47 87 800 61 [3000] 400 25 521 [500] 51 650 732 861 184166 886 517 22 674 735 185023 275 517 787 92 186049 137 809 405 85 690 808 44 949 187053 489 631 95 [500] 713 805 188135 467 612 36 919 189232 516 42

190224 [500] 53 417 87 [500] 771 988 191159 224 373 476 696 99 [500] 999 192039 600 847 88 193087 71 75 128 252 650 61 [500] 780 889 908 13 194089 348 49 730 970 195184 280 318 80 749 949 196184 802 29 [1000] 516 665 197102 318 613 198077 88 354 [500] 70 [500] 471 [500] 589 [1000] 900 64 [500] 199107 12 310 612 65 99 [3000] 801 52

200300 729 85 886 [1000] 201379 508 623 80 [500] 85 771 927 89 [3000] 202081 141 [10 000] 208 361 636 47 779 203100 209 10 361 422 932 204011 172 230 330 455 84 88 612 [500] 748 [1000] 977 [500] 98 [500] 205004 564 [1000] 670 [500] 206726 806 931 207078 674 [1000] 678 208209 49 76 010 712 807 209061 67 287 691 889 943 [500]

210300 534 46 792 004 211082 104 79 611 99 583 716 988 88 212280 383 847 [500] 950 213004 342 606 65 748 73 800 [1000] 41 [3000] 70 930 [500] 214544 751 617 922 70 72 215093 839 796 800 92 216048 122 25 [1000] 41 297 301 92 459 574 [3000] 650 754 63 [500] 217065 584 619 68 767 835 218385 752 219080 386 536 [500] 57 802 922 82 99

220052 68 359 402 501 46 [1000] 719 33 45 891 958 221182 509 12 [1000] 803 [500] 82 222049 183 316 [500] 403 807 223382 [500] 667 757 978 85 [1000] 224035 132 349 594 617 781 [3000] 872 900 [3000] 77 225177 79 239 86 663 865 924 226100 55 68 [1000] 616 71 [3000] 58 227058 163 237 828 39 611 [500] 68 735 228128 200 223 [1000] 416 96 [500] 658 229047 66 73 351 513 734 810

230132 [1000] 76 [3000] 593 231044 190 236 808 59 65 540 625 969 73 [500] 232022 25 160 [3000] 225 50 327 53 551 75 920 64 233087 210 669 799 865 234097 [1000] 110 91 213 49 70 707 84 920 235266 86 887 457 49 924 236576 604 734 237087 88 [500] 168 258 707 25 61 238143 254 56 681 [500] 708 49 816 35 239206 620 716 19 59 916 55

240036 58 92 [1000] 455 744 241015 22 59 94 300 471 78 617 [3000] 703 846 242181 492 820 [500] 28 977 243106 60 352 244047 143 83 248 83 91 619 [1000] 70 864 977 245022 [500] 94 445 511 720 [3000] 809 246060 [3000] 227 85 302 481 591 644 705 78 24 806 84 247371 441 617 86 726 72 859 66 [3000] 905 248057 200 73 578 649 249094 115 600 99 708 [1000] 78

250081 93 273 390 [500] 494 566 699 734 78 [3000] 85 891 909 37 95 251085 320 423 86 501 687 38 [1000] 780 809 58 252100 98 220 43 366 474 86 [3000] 596 726 [500] 830 57 968 253160 204 [500] 494 [500] 522 [3000] 656 254053 25 115 [500] 89 [500] 224 [500] 354 426 666 89 98 [500] 255158 323 519 [500] 646 700 10 902 256019 88 150 764 257802 529 780 258026 54 154 88 208 357 58 95 982 259177 257 353 802 998

260026 54 112 280 670 829 38 261090 292 [3000] 870 671 889 970 83 262032 [1000] 211 393 [1000] 581 907 263054 150 207 [500] 482 786 972 264049 [15 000] 125 86 398 427 93 801 28 58 762 870 997 265197 243 [3000] 885 745 603 266105 222 [500] 27 352 744 926 267501 89 838 268027 420 701 842 72 269037 [500] 146 447 [500] 66 687 826 [3000]

270045 [1000] 423 832 907 271015 121 63 207 [500] 27 35 385 583 613 [500] 272053 440 728 273018 277 [3000] 541 675 98 808 211 20 274147 73 663 717 976 275361 70 96 331 416 [3000] 651 94 730 956 [1000] 276019 295 97 304 441 823 986 277102 216 401 81 535 72 [500] 635 [1000] 62 893 997 278767 851 279126 50 219 96 474 79 547 744 944 89

280068 303 88 92 509 600 10 901 281122 539 727 958 282181 209 89 596 [3000] 784 89 283025 92 [500] 186 [1000] 309 [500] 434 601 58 878 284144 55 406 575 777 811 989 285003 [1000] 127 359 74 [1000] 514 706 993 286751 901 82 287058 305 564 711 833 74